

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

"Tagblatt-Haus".

Schalter-Saale geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

"Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.

Bei 2 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonnab.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 10 Pf. für örtliche Anzeigen im "Arbeitsmarkt" und "Kleiner Anzeiger" in einzelnen Säulen; 20 Pf. für doppelte Anzeigen, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für örtliche Stellenanzeigen; 2 Mk. für auswärtige Stellenanzeigen. Gänge, Hallen, Treppen und vierst. Seiten, durchlaufen, nach besonderer Vereinbarung. Bei wiederholter Aufnahme unverändelter Anzeigen in fernen Zeitungsbezirken entsprechender Nachlass.

Neugeld-Bericht für beide Ausgaben: 20 Pf. monatlich. Nr. 2 - wöchentlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bezugsgeld. Nr. 3 - wöchentlich durch alle deutschen Buchhandlungen, außerlich durch Verleger. - Neugeld-Anzeigen nehmen aufgestellt entgegen: in Wiesbaden die Sonnstraße 8, am Markt 10, sowie die Anzeigetafel in allen Teilen der Stadt, in Biebrich: die dortigen Anzeigetafeln und in den benachbarten Vororten und im Abstand bis den nächsten Tagblatt-Träger.

Neugeld-Bericht: Für die Abend-Ausgabe, bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Glinkastr. 66, Fernspr.: Amt Uhlstädt 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgezeichneten Orten: für die Abend-Ausgabe, bis 5 Uhr nachmittags.

Donnerstag, 18. März 1915. Morgen-Ausgabe. Nr. 129. • 63. Jahrgang.

## Der Krieg.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.  
Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.  
Russische Angriffe in Polen, Westgalizien und  
in den Karpathen zurückgeschlagen.

W. T.-B. Wien, 17. März. (Richtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: In Russisch-Polen und Westgalizien wurden auch gestern vereinzelte Angriffe des Feindes abgewiesen.

An der Karpathenfront keine wesentlichen Ereignisse. In der Gegend bei Wyskow verloren feindliche Abteilungen durch wiederholte Vorstöße während der Nacht, die von unseren Truppen gewonnenen Stellungen zurückzugehen. Die Angriffe scheiterten durchweg.

Südlich des Donets wird stellenweise gekämpft. Die Situation hat sich nicht verändert. Ein Vorstoß feindlicher Infanterie auf das südliche Bruthaus östlich Lisschnowitz wurde in unserem Feuer bald zum Scheitern gebracht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Polnische Freiwillige aus Lodz.

Aus Lodz, das bekanntlich unter deutscher Verwaltung steht, berichtet die "Deutsche Lodzer Zeitung" vom 9. März: Gestern ist die erste Abteilung der in die österreichische Armee eingetretenen polnischen Freiwilligen (etwa 150 Mann) mit der Ringbahn aus Lodz abgereist. Die Passanten schauten mit grotem Interesse dem Vorbeimarsch der Freiwilligen zu, die am linken Arme wie am rechten einen Binden trugen. Ihnen wurden verschiedene Geschenke überreicht, wie Bäume, Schokolade, Zigaretten usw.

Der türkische Kammerpräsident auf der Reise nach Wien und Berlin.

W. T.-B. Budapest, 17. März. Der türkische Kammerpräsident Halil-Bey ist gestern nachmittag hier eingetroffen und wurde am Bahnhof von dem türkischen Generalconsul Ahmed-Hilmi-Bey empfangen. Halil-Bey begibt sich nachmittags nach Wien und von dort nach Berlin.

W. T.-B. Budapest, 17. März. (Richtamtlich) Halil-Bey hat den Ministerpräsidenten und den Präsidenten des Abgeordnetenhauses besucht.

## Der Handelskrieg gegen England.

Ein englischer Protest in Amerika.

Br. Amsterdam, 17. März. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Vln.) "Daily Chronicle" meldet aus Washington: Die englische Regierung hat gegen den Gebrauch der Paketpost zur Überführung von Lebensmitteln nach Deutschland protestiert. Das amerikanische Gesetz erlaubt Pakete von je 11 Pfund.

Amerikanische Mißstimmung über die britische Blockade.

W. T.-B. New York, 17. März. (Richtamtlich) Die meisten Blätter sind der Ansicht, daß die Vereinigten Staaten gegen die britischen Repressalien Einspruch erheben müssen, da England die Blockade ankündigt, ohne sie dadurch effektiv zu machen, daß es Kriegsschiffe längs der blockierten Küste aussetzt. "New York Sun" führt einen Beschluss des höchsten amerikanischen Gerichtshofes vom Jahre 1898 an, durch welchen die von dem Admiral Sampson ausgeführte Beschlagnahme des britischen Dampfers "Aquila" aufgehoben wurde, weil die Blockade nicht förmlich angekündigt war.

Gestandene englische Schiffsverluste.

Amsterdam, 16. März. (Ktr. Vln.) Die englische Admiralität gibt bekannt: Seit dem 10. März sind folgende englische Schiffe torpediert worden:

"Adenian" (3798 Tonnen). Heimat Cardiff, torpediert 11. März im englischen Kanal, Mannschaft gerettet, Dampfer nicht gesunken.

"Floragan" (4658 Tonnen). Liverpool, 11. März, Bristolkanal, 1 Mann vermisst, Sinker des Dampfers nicht bewiesen.

"Headlands" (2988 Tonnen), 12. März, Scillyinseln, Besatzung gerettet, Dampfer nicht gesunken.

"Indien City" (4845 Tonnen). Cardiff, 12. März, Scillyinseln, Dampfer gesunken, Besatzung gerettet.

"Mandalisan" (2350 Tonnen). Liverpool, 12. März, Besatzung gerettet, Untergang des Dampfers nicht bewiesen.

"Invergyle" (1794 Tonnen). Glasgow, 13. März, Treibstoff, Besatzung gerettet, Dampfer gesunken.

"Hartdale" (8890 Tonnen). Belfast, 12. März, bei South-Rock im irischen Kanal, 2 Mann vermisst, Dampfer gesunken.

Gegen eine Ausnahmehandlung deutscher Unterseebootsmannschaften.

Br. Amsterdam, 17. März. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Vln.) Die "Times" wendet sich gegen eine Ausnahmehandlung deutscher Unterseebootsmannschaften. Sie zitiert das Werk Professor Oppenheim's über internationales Recht

und kommt zu dem Ergebnis: Nach den bestehenden Kriegsgefahren ist nur Misserfolg, was ohne Befehl der kriegsführenden Regierung verrichtet wird. Menschen, die zu einer bewaffneten Macht gehören, die Kriegsregel auf Befehl ihrer Regierung, so sind sie nicht Kriegsmisserfolg und dürfen vom Feinde nicht bestraft werden. Der Feind darf aber die Zuflucht zu Repressalien nehmen. Also, so sagt die "Times", bliebe es ein Unrecht, Unterseebootsmannschaften als Misserfolg zu behandeln.

Keine Kanterbande für unsere Unterseeboote.

W. T.-B. London, 17. März. (Richtamtlich) Im Oberhaus teilte Emott gestern betrifft des holländischen Schiffes, das im Januar Swansea mit Petroleum verließ, mit, die Admiralsität habe die Überzeugung gewonnen, daß das Öl nicht für feindliche Unterseeboote bestimmt war. Die Abnehmer hätten eine Strafe von 5 Schilling zahlen müssen für die Versendung des Petroleum, weil sie keine Anzeige davon gemacht hätten.

Unterbrechung des englischen Schiffahrtsdienstes mit dem Festlande.

W. T.-B. Amsterdam, 17. März. (Richtamtlich) Aus Utrecht wird gemeldet, daß die englischen Behörden zeitweilig den Schiffahrtsdienst von Folkestone einzustellen lassen. Man hofft, die Post und die Passagiere über Tilbury befördert zu können.

Die Streikbewegung in England.

Br. Haag, 17. März. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Vln.) Der Verband aller englischen Bergarbeiter sindikate hat beschlossen, für 900 000 dem Syndikat angehörende Bergleute Englands am 1. April die Kündigung der Lohnverträge für den 1. Juni einzurichten. Für die Mindest- und Höchstlöhne solle eine erhebliche Lohnerhöhung gefordert werden, dazu noch ein besonderer Kriegsaufschlag von 20 Prozent, widrigstens der Generalstreik beschlossen werden soll.

Ein Lügenbericht Lord Kitcheners über die Kriegslage.

Trübe Schilderung der inneren Lage.

W. T.-B. London, 17. März. (Richtamtlich) Lord Kitchener gab im Oberhaus eine Erklärung über den Krieg ab, indem er sagte: Die jüngsten Berichte über die Kämpfe in Frankreich geben uns Gelegenheit zu würdigen, wie erfolgreich unsere Truppen die Offensive aufgenommen. Die Deutschen wurden trotz ihrer sorgfältig vorbereiteten und stark befestigten Stellungen eine beträchtliche Strecke zurückgetrieben. Die Dörfer Neuve-Chapelle und Varenne wurden von unserer Armee besetzt und behauptet. An diesem Gefecht nahmen indische Truppen hervorragenden Anteil. Kitchener fuhr fort: Seitdem ich zuletzt in diesem Hause gesprochen habe, sind beträchtliche Verstärkungen nach Frankreich verschickt worden, darunter eine kanadische Division, die North Midland-Division und die zweite Londoner Division, sowie verschiedene andere Einheiten. Dies sind die ersten vollzähligen Einheiten der Territorialtruppen, die nach Frankreich gingen. Die Gesundheit der Truppen ist ausgezeichnet. Die Franzosen machten, ausgenommen bei Soissons, an verschiedenen Punkten der Kampflinie Fortschritte, besonders in der Champagne. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz mißglückten die heftigen deutschen Angriffe auf Warsaw. Die deutschen Verstärkungen, welche die russischen Stellungen in Ostpreußen angriessen, wurden zum Stehen gebracht oder sind im Begriffe, zurückgetrieben zu werden. — Nach einer kurzen Befredigung der Kriegslage im Orient kam Lord Kitchener auf die unbefriedigten Zustände in den englischen Fabriken, die Kriegsbedarf erzeugen, zu sprechen. Er sagte, während die Arbeiter im allgemeinen loyal arbeiteten, gäbe es bedauerlicherweise auch Fälle, in denen das Fernbleiben von der Arbeit, unregelmäßige Arbeitsstunden und Nachlässigkeit die Produktion der Fabriken merklich verminderten. Das ist in einigen Fällen den Verlusten des Alkohols, in anderen Fällen den beschrankenden Maßnahmen der Gewerkschaften zuzuschreiben. Ich kann nicht nachdrücklich genug darauf hinweisen, daß der Erfolg unserer Operationen in den verschiedenen Teilen der Welt ernstlich beeinträchtigt und verzögert wird, wenn nicht die ganze Nation mit uns und für uns arbeitet. Nicht nur dadurch, daß sie die nötigen Menschen für den Heeresdienst liefert, sondern auch dadurch, daß sie uns mit den nötigen Waffen, Munition und Ausrüstungsgegenständen versorgt.

Lohnerhöhungen in England.

W. T.-B. London, 17. März. (Richtamtlich) Die "Morningpost" berichtet, daß folgende Lohnerhöhungen bewilligt worden seien: Für die Schiffbauarbeiter am Elbe 8 Farthing für die Stunde, für Fuhrleute in Lancashire zwei Schilling für die Woche, den Arbeitern in der Weißblechindustrie in Südwales ein bis drei Schilling für

die Woche, der Polizei in Swansea zehn Prozent des bisherigen Lohnes, den Gemeindearbeitern Glasgows ein bis drei Schilling für die Woche, ebenso den Gemeindearbeitern in Trodys, für die Mechaniker in Leeds drei Schilling für die Woche.

Die Steigerung der Munitionsproduktion in England.

W. T.-B. London, 17. März. (Richtamtlich) Kavallerie Lord Kitchener hat Lord Southwark ermächtigt, mitzuteilen, daß seit Beginn des Krieges die Produktion von Munition sich um das Dreifache vergrößert hat. Trotzdem hoffe er, daß eine große weitere Produktionssteigerung ermöglicht wird.

Eine Prise von der englischen Regierung beschlagnahmt.

Berlin, 17. März. Das "V. T." meldet aus Rotterdam: Der Hapagdampfer "Kamerun", der in Liverpool versteigert wurde, ist von der englischen Regierung beschlagnahmt worden.

Vertagung des englischen Parlaments.

W. T.-B. London, 17. März. (Richtamtlich) Das Parlament hat sich bis zum 14. April vertagt.

## Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Von der Tapferkeit unserer Truppen.

Ein Armeebefehl des Generalobersten v. Felsenhausen.

Nach den Kämpfen bei Parroy ist folgender Armeebefehl ergangen: Bei der Einnahme des Dorfes Parroy durch Teile der ersten bayerischen Landwehr-Division am 27. Februar hat sich die Batterie v. Düring ausgezeichnet. Ein Geschütz dieser Batterie fuhr unter Leutnant Leising über die Schützenlinie hinaus bis auf 300 Meter an den Feind heran und beschoss ihn so wirksam, daß er den Ortseingang räumte. Mit der inzwischen herangelommenen Infanterie ging das Geschütz noch weiter vor und nahm die Sprengung eines Hauses vor, in dem sich französische Artillerie-Beobachter befanden. Die bei Parroy genommene Stellung wurde vom Landwehr-Infanterie-Regiment 60 gehalten und ausgebaut. Am 4. März lag sie unter außerordentlich heftigem französischen Artilleriefeuer. Die Schützengräben wurden zum Teil von den feindlichen Geschosse völlig umgepflügt. Das Regiment hat, wie das selbstverständlich ist, seine Stellung gehalten. Ich spreche ihm, besonders seiner 1. und 4. Kompanie, meine besondere Zufriedenheit aus. Der Oberbefehlshaber: gez. Fr. v. Felsenhausen, Generaloberst.

Ein neuer englischer Truppentransport in Frankreich.

Br. Haag, 17. März. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Vln.) Nach Meldungen des "Daily Telegraph" ist in der vorherigen Woche in aller Stille ein neuer Transport englischer Truppen in Frankreich gelandet worden. Der Transport erfolgte erst nach Irland, und zwar fuhren die Dampfer nachts mit abgeblendetem Lichtern über die Irische See. Anscheinend befanden sich bei diesem Transport kanadische Truppen. Der französische Küstenschiffshafen wird streng gehalten.

Eine englische Stimme über die Kriegslage.

"Daily Chronicle" führt folgendes aus: Deutschland hat mehr Gefangene im Westen gemacht als die Verbündeten, es sind doppelt so viel englische Gefangene in Deutschland als Deutsche in England. Das Rohstoffverhältnis der französischen Gefangenen stellt sich ebenfalls ungünstig. Im Osten steht es nicht fest, ob Rußland (?) oder Deutschland mehr Gefangene hat. Die Lage Deutschlands im Hinblick auf den Friedensschluß ist nicht ungünstig. Wir haben nur die Möglichkeit eines künftigen Sieges in der Hand. Der Sommer wird wahrscheinlich in noch schwierigeren Kämpfen ein Hindernis sein. Der Friede auf Neutralen ist wichtig, aber wir müssen unseren Krieg gewinnen, nicht die Neutralen ihn für uns. Die jetzt abgeflachte nationale Begeisterung muß im Frühling neu erwachen. Kein größeres Unglück, als wenn der Krieg mit vorzeitigem und unreinem Frieden abschließe; das wäre schämmer als alles geopferte Leben. Energie und Gedanken müssen auf Krieg gerichtet bleiben. Vielleicht vergessen unsere Staatsmänner zu leicht, wie notwendig in moderner Demokratie die Führungskraft ist. Sie sollen sich am Vorbild George ein Beispiel nehmen.

**Neue Völkerrechtswidrigkeiten der Franzosen.**

W. T.-B. Basel, 17. März. (Richtamlich.) Die „Baseler Nachricht“ melden: Die Franzosen führen in den von ihnen besetzten Gebieten neuerdings Personen als Geiseln fort. Hauptsächlich sind Beamtenfrauen die Opfer dieses Vorgehens. Es handelt sich nicht etwa um Leute, die in gefürbten Zonen des Kampfgebietes wohnen. In der letzten Februarwoche schleppte man aus dem hinteren Teil des St. Amarin-Tales und des Maasmünster-Tales eine Anzahl Beamtenfrauen als Geiseln nach Besançon in Gefangenschaft.

**Der Krieg im Orient.****Vergewaltigung Griechenlands durch England und Frankreich.**

Br. Sofia, 17. März. (Eig. Drahtbericht. Attr. Bln.) Nach Meldungen aus Athen sind dort am 1. März Nachrichten eingetroffen, wonach die englisch-französische Flotte in Lemnos 2000 Mann gelandet und die dortigen griechischen Behörden abgesetzt habe. Griechenland sei gegen diese offenkundige Vergewaltigung ohnmächtig und könne sich nur auf einen platonischen Eindruck bekräften, der bei ihrer notorischen Misshandlung durch England wenig nützen würde.

**Die Treffsicherheit der Türken.**

Rotterdam, 18. März. (Attr. Bln.) „Daily Telegraph“ meldet aus Athen, daß die Flotte der Verbündeten, welche die Dardanellenfront besiegt, am Donnerstag eine Brücke, vier Kilometer vom Südlichen Thessalonike entfernt, über die Munition und Geschüre nach den Fronten gebracht wird, zerstört. Das Feuer der Türken sei in den letzten Tagen weit besser gerichtet als früher.

**Besserung der griechisch-türkischen Beziehungen.**

Br. Konstantinopel, 17. März. (Eig. Drahtbericht. Attr. Bln.) Der Südtiroler Venizelos möcht sich auch in den griechisch-türkischen Beziehungen wohlwollend bemüht. Der türkische Gesandte in Athen Galib Namal. Bei hat nach einer Meldung der „Agence Milli“, gestern eine Interview mit dem neuen Ministerpräsidenten Gunesis gehabt. Galib äußerte sich sehr bestrebt über den Verlauf dieser Unterredung. Die beiden Regierungen sind von der besten Absicht beeinflußt, jetzt, wie in Zukunft die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern aufrecht zu erhalten. — Auch in Konstantinopel möcht sich eine viel freundlichere Stimmung gegen Griechenland bemerkbar. Eine große Anzahl Griechen, die in Untersuchungshaft genommen waren, wurden in Freiheit gesetzt. Sie begrüßten die Kunde von ihrer Freilassung mit dem Rufe: Es lebe der Sultan!

**Zurückweisung feindlicher griechischer Gerichte durch die Flotte.**

W. T.-B. Konstantinopel, 17. März. (Richtamlich.) Die in Athen verbreiteten, offenbar aus der Tripolitane nahestehenden Quellen stammenden tendenziösen Gerüchte, nach denen zahlreiche griechische Persönlichkeiten in Konstantinopel verhaftet worden seien, sind Erfunden, die nur dem Zweck dienen, die griechisch-türkischen Beziehungen zu föhnen. Sie sind absolut falsch. Es ist nicht nur keine derartige Persönlichkeit verhaftet worden, sondern es sind sogar mehrere, den niederen Klassen angehörige Griechen, die in Präventivhaft genommen waren, gestern wieder freigelassen wurden.

**Der Krieg über See.****Wiener Nachricht für S. M. S. „Dresden“.**

W. T.-B. Wien, 17. März. (Richtamlich.) Die Männer bewahren den Untergang des deutschen Kreuzers „Dresden“ und heben die heldenmäßige Haltung desselben hoch, der so lange dem Feinde trotzte. Das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt: Nun hat sich auch das unantastbare Geschick des kleinen Kriegsschiffes „Dresden“ erfüllt. Bei der Insel San Juan Fernandes focht es den Todessammt aus gegen einen artilleristisch leicht überlegenen Feind. Wie die vorangegangenen gleich tapferen Auseinandersetzungen, sank auch die „Dresden“ mit Röte wohndernder Flagge. Ein Ehrenplatz in der Geschichte und treues Gedanken im Herzen aller, die sie für einen Helden begeistert können, ist auch diesem herzlichen Fahrzeug sicher. Die „Neue Freie Presse“

schrifft: Gleich den anderen durch die Engländer vernichteten deutschen Kreuzern, kämpfte „Dresden“ bis zum letzten Augenblick, obgleich die Besatzung ihren sicheren Untergang vor sich sah. Der Untergang der „Dresden“ ist gewiß sehr traurig, aber es ist bewundernswürdig, daß sie sich so lange hielten. Mit Tapferkeit und der größten Würde müssen wir der Seeleno gedenken, die fern von der Heimat in strenger Einsiedelei durch so lange Zeit unter Entbehrungen und Gefahren unsre Sache führten. Die Schicksale der kleinen Kreuzer in fernem Meeru geben nicht als ein Blatt für die Ruhmesgeschichte der deutschen Flotte ab.

**Japan sendet Truppen nach China.**

W. T.-B. London, 17. März. (Richtamlich.) Die „Times“ meldet aus Peking: Die Nachricht, daß eine große Truppensendung von Japan nach China abging, die von Kriegsschiffen eskortiert wird, verschärft die unruhige Stimmung in China. Wie verlautet, verließ eine Division Dalmatia, um die gewöhnliche Garnison in der Mandchurie abzuholen. Die Brigade, die jetzt Ningtan besetzt hält, wird durch eine andere abgelöst werden.

**Ein chinesischer Hilferuf an England?**

Br. Kopenhagen, 17. März. (Eig. Drahtbericht. Attr. Bln.) Londoner Telegramme aus Peking besagen, daß Yuan Shikai an England appellieren werde, um es zum Einschreiten gegen Japan zu veranlassen, dessen Haltung immer drohender werde. Im Hafen von Tsingtao seien 120 000 Mann japanischer Truppen versammelt, die bereit seien, jeden Augenblick gegen China vorzugehen.

**Die Neutralen.****Italienische Anleiheabsichten in Amerika.**

W. T.-B. London, 17. März. (Richtamlich.) Der „Daily Telegraph“ meldet aus New York: Die italienische Regierung wandte sich hier an führende Banken in der Abfahrt, 25 Millionen Dollar italienische Scheine zu emittieren. Die amerikanischen Banken willigten ein. Scheine im öffentlichen Verlauf anzubieten, wosfern Italien bis nach der Emmission der Anleihe die Neutralität befreie.

**Die spanischen Wahlen.**

W. T.-B. Madrid, 17. März. (Richtamlich.) Die „Agence Havas“ meldet, daß bei den Wahlen 517 Abgeordnete gewählt wurden, 282 Anhänger der Regierung, 143 Liberales, 44 Demokraten, 8 Anhänger Mauras, 12 Jaimisten, 11 Unabhängige, 11 Reformisten, 87 Republikaner, 10 Regionallisten und 9 Anhänger verschiedener Richtungen.

**Freisprechung eines Deutschen in Holland.**

W. T.-B. Haag, 17. März. (Richtamlich.) Der deutsche Direktor der Gesamtstadt in Oudeinde wurde heute in zweiter Instanz von der Anklage, die holländische Neutralität gefährdet zu haben, freigesprochen.

**Stark und frei!**

Stark und frei — so möchte der deutsche Reichskanzler unser Vaterland noch einem glücklichen Frieden sehen, wenn wir den Brief in eine knappe Formel zusammenfassen wollen, den er an den Vorsitzenden der neuobegründeten „Freie vaterländischen Vereinigung“, Herrn Professor Dr. Dahl, gerichtet hat.

Mit diesem „Friedensziel“, um das vielgebrauchte Wort in diesem Zusammenhang zu verwenden, wird man mit dem Herrn Reichskanzler von Herzen gern übereinstimmen. Ist es doch insbesondere von jener unser politisches Ziel und unsere Arbeit gewesen, daß Gefühl dafür im Volke zu stärken, daß es ohne ein starkes und unabhängiges Deutschland bei uns keine Freiheit und ohne freiheitliche Entwicklung des Innern kein starkes und lebenskräftiges Deutschland geben kann. Deutsche Freiheit und deutsche Stärke gehören unverbrüchlich zusammen. Man hat nicht immer in Deutschland die Empfindung gehabt, daß die maßgebenden Kreise sich dieses notwendigen Zusammensanges voll bewußt waren! Angstlichkeit und Argwohn gegenüber Freiheitsrechten war vielfach zu beobachten, und daraus ergaben sich manche unmerken Schwierigkeiten, die leicht zu vermeiden gewesen wären. Die

Erfahrungen des jetzigen Krieges werden mit diesen Erfahrungen hoffentlich auffräumen, und wir möchten das Schauspiel erleben, daß demselben Volke, das so geschlossen und freudig, so todesmutig und gähn das Vaterland vor den raffgierigen Feinden bewahrt hat, hernach in der Friedenszeit das volle, unverminderte Vertrauen zugestellt werde, das reisen Staatsbürger gebilligt werden, die ihre Staatsgesinnung mit Blut und Eisen bewiesen haben.

Der Reichskanzler ist ehrlich bemüht, aus der gewonnenen Erfahrung die richtigen Folgerungen zu ziehen. Er hat gesehen, ein wie gewaltiges vaterländisches Empfinden in weltgeschichtlicher Zeit das deutsche Volk in allen seinen Schichten und Parteilagern erfaßt, und der etwas philosopische Nationalismus, von dem manche Reden und Entschließungen des Reichskanzlers früher durchdrängt war, hat einem freudigen Optimismus, einem schönen Glauben an das „tückige, schaffende Volk“ Platz gemacht. Und wie erhabend, wie Vertrauen erweckt muß es wirken, wenn man an der Spitze der Regierung einen Staatsmann weiß, der in dem Volke nicht den großen Jungen sieht, den man kurz halten muß, sondern der dem Volke Liebe und Vertrauen entgegenbringt und der jede ehrlieke Gesinnung zu respektieren gedenkt! Aus dieser Grundstimmung muß dann wie von selbst die Politik der Freiheitsgewährung, der gleichen Staatsbürgerrechte, der Belebung von Vorurteilen und Standesunterschieden hervorsprechen. Es bedarf keiner Worte, daß der Reichskanzler, wenn er nach dem Kriege in dieser Weise dem „von heiliger Liebe zur Heimat beseelten Volk“ seine Achtung und staatsmännische Anerkennung bezeugen will, bei allen freiheitlich empfindenden und auwärts strebenden Volksfreunden die eifrigste Unterstützung finden wird.

Der Reichskanzler hat seinen Brief an die „Freie vaterländische Vereinigung“ gerichtet, die ein an sich schökenwertes Programm aufgestellt hat und von der man nur wünschen kann, daß sie in die nach dem Kriege wieder notwendig werdenen Arbeiten der Parteien nicht hemmend eingreift. Und mit Recht hat ja denn auch der Reichskanzler in seinem Brief angedeutet, daß „der Parteien Streit wieder anheben“ wird. Gleichzeitig aber fordert er, daß die neuen innerpolitischen Kämpfe von gegen seitiger Achtung beherrscht sein sollen. Und nach dieser Richtung hin unterscheiden wir vollinhaltlich, was Herr v. Bethmann-Hollweg gesagt hat. Das war das höchste in unseren innerpolitischen Kämpfen, daß die Parteien sich wie Sohne und Hunde gegenüberstanden, daß die Agitationen oftmals einen höchst unerfreulichen, persönlich zugeschnittenen Verlauf nahmen. Nach dem Kriege sollte es, so meinen wir, für die Angehörigen aller Parteien leicht sein, in Agitationen und Wahlkämpfen lediglich die sachlichen Momente in ruhiger Abwägung zur Geltung zu bringen und davon Abstand zu nehmen, den anderen schlechten Motiven und niedrige Absicht zu unterstellen. Zu der Freiheit, die wir erleben und die uns der Reichskanzler als Ziel seiner Wünsche zugesichert hat, muß sich die Würde im öffentlichen Auftreten und im Verfolgen politischer Zwecke hinzugesellen. Das gibt dann den rechten Klang in einem siegreichen, starken und freien Volke.

**Zeichnet Kriegsanleihe!**

Die Zeichnungsfrist endet am Freitag, 19. März, mittags 1 Uhr.

**Aufruf an die Zeichner der ersten Kriegsanleihe.**

Ein auflösendes oder empfehlendes Wort über den materiellen Wert der Kriegsanleihe erhält sich denen gegenüber, die bereits Stütze der ersten Anleihe erworben und dadurch ebenso sehr die Verständnis für die beispiellos günstige Geldanlage wie die Vertrauen zu dem ehrfürchtigen Siege der deutschen Waffen, zu dem glücklichen Ausgang unserer getreuen Söhne befindet haben. Wohl aber scheint es eines auf-

glücklich mit dem Schlosse um; wenn echte russische Leute auf dem Kriegsfade als Gäste Vaterlands hier weilten, würde es ohne Spezef etwas anderes ausschauen.

**Skierniewice!** Das Wort hat für uns Alte eine ganze Reihe Inhalt. In den achtzig Jahren war es lang genug in aller Welt Mund!

Als das Heer jetzt im August ausdrücklich gegen Franzosen und Russen, als die Kriegs freiwilligen in die Russischen Städte, als die oberen Klassen der höheren Schulen sich leerten und in die Notelegamen fliegen — bei aller Freude an der schönen Begeisterung ringsum und bei aller Zuversicht in ihre Echtheit wird so mancher von uns in der Erinnerung an damals ein Spieghubensäckchen gelacht haben! Was war es doch, was uns in jener Zeit, so Ende der Siebziger und Anfang der achtzig Jahre unablässsig in Atem hielt? Was war unsere Hoffnung auf Erlösung von der „Tyrannei“ unserer lieben Schuldeponen und unser Trost, wenn uns versichert wurde, daß eine miserablene Kasse als die unsre auf dieser Seite des Erdalls überhaupt noch nicht erschaut worden sei, daß wir demgemäß Leinenlei Aussicht hätten, jemals in die heile Gemeinschaft der Menschen mit abgeschlossener Kommission aufzutreten? Der Krieg war's, der frische, fröhliche Krieg, der angeblich in der Lust lag und von dem alle Welt sprach, der Krieg, in dem es zu verteidigen galt, was 1870 und 1871 gewonnen worden war, der Krieg um Deutschlands neue Stellung, von dem wir schon in der Vorschule gelernt hatten, daß er eines Tages ganz bestimmt kommen, und zwar gerade dann kommen werde, wenn unsre Alterklasse so weit sein würde, die Waffen zu führen! Nun, doch wir dabei sein würden, wenn es los ginge fürs Vaterland, das war für uns junge Welt ganz selbstverständlich. Die Sache hatte aber für uns noch einen besonderen Beigeschmaak — einen sogenannten materiellen Beigeschmaak, ganz ähnlich, wie für die Kriegslieferanten! Der bevorstehende Krieg, er war noch menschlichem Erstaunen unsere einzige Aussicht, noch in diesem Leben, und zwar billig das Kommissum zu absolvieren. Wir spekulierten auf das Notelegamen. Wie so ein Notelegamen aussiehe, darüber waren die Meinungen sehr geteilt. Wenn die Völker versicherten, daß eigentlich nur die Oberprima dabei in Frage komme, so waren das offenbar Pläne, geboren aus der Verpflichtung, der Ceremonie des Gymnasiums,

**Briefe vom Kriegsschauplatz in Polen.**

Von unserem zum deutschen Heer in Polen entsandten Kriegsberichterstatter.

**Skierniewice.**

Lodz, 11. März.

Zwei amerikanische Zeitungssleute und ein italienischer sind in Lódz aufgetaucht und haben Skierniewice zu sehen gewünscht. Das ist nett von ihnen. Denn auf diese Weise sind auch wir Vertreter der deutschen Presse endlich dazu gekommen, das historische Jagdschlößchen zu besuchen, was zu dem man bisher nur einen von uns und auch den gewissermaßen nur aus Verschenk vordringen gelassen hatte. Es sollte nämlich eigentlich ganz wo anders hin.

Die fremden Gäste stehen unter der Führung einer richtigen diplomatischen Zugelassene im Hauptmannsstod. Den Hauptmannsstod trägt unser Führer auch, aber er ist weder zünftiger Diplomat noch Zugelassene, auch in diesem Punkte fiel also unerwarteter Strahlenglanz auf uns, als wir Gelegenheit erhielten, und der Gruppe unserer sehr verehrten neutralen Freunde anzuschließen. Diese ungelehrte durften sich überzeugen, daß unsere Freunde entsprechend ihren beiden des Auslands wohl annähernd ebenbürtigen Leistungen, so schon zu sehen bekommt, was zu sehen sie irgend für nützlich hält — wenn auch manchmal etwas verspätet und erst durch Vermittlung wohlwollender ausländischer Kollegen!

„Nied, Willm!“ jagte ein ehrwürdiger Trainoldat, ein Reservist in schon vorgerückten Semestern, zu einem Kameraden. „Nied, Willm, der sind von der Amerikanischen! Die, was den Russen und dem Engländer seine Munition liefern, welche? Recht ham's! Geschäft ist Geschäft! Wenn sie mit den Japaner das Hauen bekommen, dann machen wie mit den Russen Frieden und verloren an die, was sie haben wollen. Denn werden sie ja Augen machen!“ Der unvorsichtige Vertreter des Volksstimme war seiner Sprache nach ein unverzüglich Importherzler.

Manchmal bekommen auch wir Kriegsberichterstatter Liebesgaben. Ich habe z. B. hier davon erzählt, was wir beim ersten Sturmangriff des polnischen Winters in Lódz

ausgestanden haben. Die Kälte war damals um so schmerzlicher, als wir gewissermaßen im Dunkeln tappten, infosnamlich, als es dort keinen Thermometer gab, der uns verraten hätte, wieviel Grad und eigentlich in Ohr und Nase gärdeten. Darauf haben sich ein Optiker in Dresden und eine teilnehmende Leserin in Hamburg meiner angenommen. Wir haben seit einigen Tagen in Polen wieder stammen Frost, eine so jämmerliche Kälte, daß einem bei dem blohen Gedanken an die armen Kerleborn in den Schuhengräben ganz anders wird. So hat mir der selbstgekühlte Ohrenschürrer meiner unbekannten Hamburger Freundin, den ich bisher noch jungfräulich in meiner Kriegsliste sich selbst überlassen hatte, ganz unerwartet sehr gute Dienste getan; und dem Thermometer, daß ich dem Wohlwollen des Dresdener verdanke, entspringt die Wissenschaft, daß gestern annähernd 15 Grad Kälte waren, nicht weniger, nicht mehr. Durch solche Feststellung wurden zwar die 150 Kilometer im offenen Auto nicht gerade zu einem Spaziergang an der Riviera, aber man wußte doch wenigstens, wie und was ...

Ein rarer Anblick, diese unzerstörten Dörfer, sowie man die große, blutgetränkte Heerstraße von Lódz nach Nowy Targ zur Seite läßt, diese eingeschneiten Helder, deren glatte Decke nur ganz selten die Andeutung eines Schuhengrabens unterdrückt, diese Wohnhäuser, in denen Jude wie Christ so unbeküllt hausen, als der Krieg dies nur irgend zuläßt. Die Russen haben diese Gegend weitsichtig geschont, und wir Deutschen tun sowieso von vornherein keinem was, solange er uns nichts tut. Leider immer und überall; und nicht allein der Zivilbevölkerung gegenüber in Feindesland, wo es ja in der Tat angebracht ist. Die Zivilbevölkerung der Dörfer an der Straße nach Skierniewice und ihre Einquartierung deinen auch auf recht gutem Fuß miteinander zu leben. In Skierniewice selbst ist es nicht anders. Seine Bewohner gehen völlig friedlich ihrer Arbeit nach; von dem Parole des berühmten Jagdschlösses freilich hält heute der Tritter fremder Militärisches wider, und wo ehemals hohe und höchste Herrschaften ihren Tee nahmen und ihre Zigaretten rauchten, liegen heute lediglich deutsche Offiziere derselben Beschäftigung ob — soweit sie nämlich nicht Kaffee und Zigaretten bevorzugen. Keine Sorge; diese Offiziere gehen

Nächsten Wortes zu bedürfen, um der vielfach begegnenden Aufsicht entgegenzutreten, als ob für die Einzelgelehrten der ersten Kriegsanleihe, die im Herbst 1914 ihre Erfüllung dem Vaterland dargebracht, seitdem aber neue größere Beträge noch nicht erbrügt haben, der Erwerb der zweiten Kriegsanleihe ausgeschlossen wäre. Das ist nun eine durchaus richtige Meinung, die sicherlich nicht hätte auftreten können, wenn die Einrichtung der staatlichen Darlehnsklassen so, wie es dringend wünschenswert, auch den breiten Schichten der Bevölkerung bekannt und vertraut geworden wäre. Denn weit entfernt von der Zeichnung auf die zweite Kriegsanleihe absehen zu müssen, befinden sich die Zeichner der ersten Kriegsanleihe im Gegenteil gewissensfrei in einer Zugstellung. Denn sie haben, was auf andere Zeichnungen nicht immer trifft, das Geld zum Erwerb von Anteilen der zweiten Kriegsanleihe bereits in Händen, sie brauchen nur die in ihrem Besitz befindlichen Stücke der ersten Kriegsanleihe bei einer Darlehnsklasse beileihen zu lassen. Dies geschieht ohne alle Um oder Ablände in Höhe von 75 v. H. des Wertes, auf den das Wertpapier lautet. Es kommt also bei der Bombardierung von Kriegsanleihe nicht wie bei allen anderen Wertpapieren, auf die die Darlehnsklassen Leibgeld gewähren, der Kurs vom 25. Juli 1914 in Frage, denn die Kriegsanleihe existiert damals noch nicht, sondern der volle Kurswert wird dem Leistungsfähigkeit zugrunde gelegt. Wer z. B. 1000 M. Kriegsanleihe von 1914 besitzt, kann ohne weiteres 750 M. auf die zweite Kriegsanleihe zeichnen. Für die Rückzahlung der bei den staatlichen Darlehnsklassen entnommenen Darlehen ist jede denkbare Sicherheit gewährt. Niemand braucht zu befürchten, daß die staatlichen Darlehnsklassen, deren eigentliche Aufgabe ja gerade darin besteht, den Besitzern von Wertpapieren eine Geldbeschaffung durch Veräußerung ihrer Bepare zu ermöglichen, eine Rücksichtigung des zum Erwerb von Kriegsanleihe gewährten Darlehen zur Unzeit eintreten lassen werden. Im allgemeinen wird den Darlehnnehmern eine sechsmonatige Frist zu Gebote stehen, aber eine Prolongation gewährt. Darlehen ist keineswegs ausgeschlossen, und in dieser wie in jeder anderen Hinsicht werden die Darlehnsklassen, wie gesagt, das weiteste Entgegenkommen bezeigen. Der Lombardsatz beträgt 5 1/2 v. H., also annähernd 1/4 v. H. mehr, als die zweite Kriegsanleihe Zinsen trägt. Der Zeichner hätte also je 100 M. die er von der Darlehnsklasse erhält, mit 5 1/2 M. zu verzinsen. Da aber jedes von ihm zum Preise von 98,50 M. entworbene Anteilstück im Werte von 100 M. Zinsen in Höhe von 5,075 M. aufweist, stellen sich die tatsächlichen Kosten auf 0,175 Pf. also 17 1/2 Pf. Das alles für ein ganzes Jahr. Wird das Darlehen nur für ein halbes Jahr entnommen, so betragen die Kosten rund 8 Pf., für 750 M. also, um bei dem oben erwähnten Beispiel zu bleiben, 60 Pf. Aber für dieses kleine Opfer, das er bringt, empfängt der Zeichner als Gegenleistung ein Wertpapier allerersten Ranges, wie es ihm voraussichtlich nicht wieder geboten werden kann, mit sicherer Aussicht auf Rückzahlungs- und Kursgewinn, dazu mit der jederzeit gegebenen Möglichkeit, das Anteilstück wiederum mit 75 v. H. bei den Darlehnsklassen beileihen zu lassen, oder, wogegen immer Gelegenheit sein wird, es zu hohem Preise zu verkaufen. Es ist somit in jeder Weise Vorsorge getroffen, daß ein neues Massenaufgebot der Zeichner der ersten Kriegsanleihe in Erachtung treten kann. Was das für den Erfolg der zweiten Kriegsanleihe bedeutet, wird ohne weiteres klar, wenn man daran erinnert, daß bei der ersten Kriegsanleihe 231 000 Einzelpersonen Beträge zwischen 100 und 200 M. und 700 000 Einzelpersonen Beträge von 200 bis 2000 M. gezeichnet haben. Von diesen 900 000 Einzelpersonen würden sicherlich die allermeisten in der Lage sein, die Darlehen, die sie auf ihre Kriegsanleihestück bei der Darlehnsklasse entnehmen, in absehbarer Zeit, etwa bis zum Ende des laufenden Jahres, zurückzuzahlen. So ergibt denn in zwölfter Stunde an diese Hunderttausende der Ruf: "Zeichnet nochmals! Zeichnet mit der ersten Kriegsanleihe auf die zweite!" (Nord. Allg. Blg.)

#### Das Eiserne Kreuz erster Klasse

erhielten: Prinz Franz von Sachsen; Amstädter Paul Ritsch; Lieutenant d. R. Friederichs; Major v. Harder; Oberleutnant Winkel; Hauptmann Remmert Wallmann; Lieutenant Ulrich Selchow; Hauptmann Edwin v. Schenckchen; Hauptmann Erich Stiller; Gefreiter Walter Schulze; Generalmajor und Kommandeur einer Landwehrbrigade Trierenberg;

Oberleutnant und Kommandeur des 130. Infanterie-Regiments Lehr. v. Hofmann; Hauptmann im 82. Feldartillerie-Regiment Gustav Mielkaff; Hauptmann im 64. Infanterie-Regiment Friedrichs; Hauptmann und Führer des Erprobabattalions des 21. Infanterie-Regiments August Schenke; Hauptmann d. R. im 2. Garde-Reserve-Regiment Karl Seidel; Postdirektor, Oberleutnant und Adjutant im 18. Dragoner-Regiment Schulte Herfordt; Lieutenant und Beobachtungsoffizier bei einer Feldfliegerabteilung Kurt v. Sennelsburg; Offizierstellvertreter im König-Ludwig-Augusta-Regiment Erich Lehmann; Führer Ludwig v. Hammerstein-Lodden; Rittmeister d. R. Oberingenieur Bier vogel; Oberleutnant Kurt Werner Ehrenreich; Lieutenant in einem Artillerie-Regiment Riesch; Hauptmann im Fußartillerie-Regiment Nr. 9 Bühl; Lieutenant im 65. Infanterie-Regiment Kip; Hauptmann v. Roßl vom Pontonierschen Feldartillerie-Regiment Nr. 2.

#### Verleihung bayerischer Kriegsorden.

W. T.-B. München, 17. März. Der König verlieh das Großkreuz des Militärverdienstordens mit Schwertern den Generälen der Infanterie v. Befeler und Freiherrn von Höninghausen gen. Südne, kommandierender General des 14. Armeekorps, den Militärverdienstorden zweiter Klasse mit Stern und Schwertern dem Generalleutnant Riemann, Kommandeur der 15. Division, den Militärverdienstorden zweiter Klasse mit Schwertern den Generalmajoren Sänger, Kommandeur der 18. Kavallerie-Brigade, und Olibrecht, Kommandeur der 78. Infanterie-Brigade, das Offizierskreuz des Militärverdienstordens mit Schwertern dem Oberst von Triessberg. Abteilungskommandeur im preußischen Kriegsministerium, und v. Dommes, Kommandeur des Leib-Garde-Regiments und Flügeladjutant des Kaisers, den Militärverdienstorden dritter Klasse mit Schwertern dem Regimentskapitän Karl v. Müller, den Militärverdienstorden vierter Klasse mit Schwertern dem Kapitänleutnant v. Rüde und Lieutenant zur See Köhling.

Der Statthalter von Elsaß-Lothringen am bairischen Hofe.

W. T.-B. Karlsruhe, 17. März. (Richtamlich.) Der kaiserliche Statthalter von Elsaß-Lothringen Dr. v. Dallwitz, der bereits gestern nachmittag in Begleitung des Geh. Oberregierungsrats Dr. Dickehoff hier eingetroffen war, ist heute mittag vom Großherzog in Ludwigsburg empfangen worden. In der Feierstunde nahmen außer den Genannten auch Prinzessin Charlotte von Luxemburg, die Staatsminister v. Ditsch und Bodman, Großhofmeister Dr. v. Brauer und Oberceremonienmeister Frhr. von und zu Mergingen teil.

#### Bairische Auszeichnungen.

W. T.-B. Karlsruhe, 17. März. (Richtamlich.) Dem "Staatsangehöriger" aufgrund verlieh der Großherzog dem kaiserlichen Statthalter von Elsaß-Lothringen Dr. v. Dallwitz das Großkreuz des Ordens Verdolfs I. und dessen vorzüglichen Rat. Geh. Oberregierungsrat Dr. Dickehoff, das Kommandeurkreuz 2. Klasse des Ordens vom Römischen Löwen. Ferner hat der Großherzog dem Generalleutnant Frhr. v. Watter, bisher beauftragt mit der Führung des 14. Armeekorps, das Kommandeurkreuz mit Stern des militärischen Karl-Friedrich-Verdienstordens verliehen.

#### Der Kaiser an den König von Sachsen.

W. T.-B. Dresden, 17. März. (Richtamlich.) Der "Sächsische Landesdienst" meldet: Der Kaiser hat am 16. März an den König folgendes Telegramm gesendet: "Ich habe heute einen größeren Teil Deines 12. Armeekorps beschädigt und steue mich. Dir mitzuteilen, daß die Truppen aller Waffen sich in vorzüglicher Verfassung befinden und durch ihre strenge und kriegerische Haltung einen ausgezeichneten Eindruck machen. Sie werden sicherlich auch fernerhin den Sieg an ihre Fahnen heften und das Urtheil beitreten zu dem endgültigen Riedertreffen des Feindes." Wilhelm.

#### Berufung eines elshäusern Abgeordneten in das Militärgouvernement Mons.

Br. Straßburg i. E., 17. März. (Eig. Drahtbericht. Nr. 811.) Der elshäusern Abgeordnete Georg Wolf, der seit November als Befehlshaber in Belgien steht, ist zum Befehlshaber der Generalgouverneur für die Provinz Hennegau ernannt und dem Militärgouvernement in Mons zugeteilt worden.

ohne dringende Not so wenig wie möglich von ihrer mystischen Würde und ihrem sacramentalen Charakter zu nehmen. Diese Würde war preisgegeben, wenn man zugestand, daß es im Notfall auch ohne sie ginge. Freilich, darüber, ob auch die Oberfläche gleich noch mit zugelassen werden würde, konnte man im Zweifel sein. Für die beiden Gefunden und beide Primen aber stellten sich die meisten das Kriegsgemalen als eine Art Segenspredigt in Bausch und Bogen vor, eine Segenspredigt, der man nur dann teilhaftig wurde, wenn man das "unerhörte Schwein" hatte, daß der Krieg wirklich kam. Daran dachten wir mit wehmütigem Lächeln und doch wieder voll der Lage jener längst vergessenen Tage mit all unserem damaligen Harten und Hoffen, als neulich unsere Söhne in der Tat das "unerhörte Schwein" hatten, das uns damals glücklicherweise versagt geblieben ist. — als sie ihr Notogramm wirklich "bauen" durften, um ins Feld zu rücken.

Mit den heißen Augen von richtigen Spielkarten lasen wir damals Semester um Semester die Zeitungen auf "Krieg in Sicht"-Auseinandersetzungen hin. Bis dann der Name "Skieriewice" auftauchte und all dem ein Ende mache. Monarchenbegegnungen waren in der Naivität des Reiches noch nicht das abgegriffen Wirkungsmittel der Staatskunst, zu dem sie seither geworden sind; sie hatten noch einen Inhalt. Und nun kam zur Dreikaiserkonferenz von Skieriewice das Dreikaiserkundnis, die heilige Alianz war neu entstanden, die Kriegsgefahr war bis auf weiteres beschworen, wenigstens so weit Russland in Betracht kam; wenn die Franzosen wollten, so mochten sie jetzt kommen, das wußte man; man freute sich der Wiedereraufnahme der Überlieferungen aus den Freiheitskriegen, namentlich unter dem Gesichtswinkel der Sicherheit nach außen hin, und wir Bismarck freuten uns mit, trost bei und davon geschwommenen Felle des Notogramms. Bismarck hatte wieder einmal gezeigt, was er konnte. So geschehen im Jahre des Heils 1884. Dreißig Jählein liegt es jetzt zurück!

Ein Stahlstich nach einer Zeichnung der "Leipz. Ill. Blg.", der damals überall hing, findet sich wohl heute noch hier und da. Er stellt unseren guten alten Kaiser, den Kaiser Franz Joseph und Alexander III. dar, wie sie sich vor dem Portal von Skieriewice feierlich die Hand reichen. Nach meiner persönlichen Bekanntheit mit dem Darum und Daraus liegenauer historischer Momente bezweifle ich sehr,

#### Deutsche Wohlfahrtspflege in Belgien.

W. T.-B. Brüssel, 17. März. (Richtamlich.) Auf Veranlassung des Generalgouverneurs für Belgien trafen der Präsident des Reichsversicherungsamts Rößmann sowie die Vorstände der Landesversicherungsanstalten Freudenbach, Berlin, Geisenheim, Wiesbaden, Hanau, und Gießen, Dittmannsberg, Oldenburg zur Beratung der Wohlfahrtspflege in Brüssel ein.

#### Die Vermittelung des Papstes zum Austausch von Kriegsgefangenen.

Rom, 18. März. (R. B.-B.) Der "Observatore Romano" meldet: Nach dem glücklichen Ausgang der päpstlichen Anregung, betreffend den Austausch der kriegsunfähigen Gefangenen, wandte sich der Papst an alle Staatsoberhäupter der kriegführenden Mächte, betreffend die Auslösung der für den Krieg nicht mehr in Betracht kommenden Bibilgefangenen. Es trafen bereits viele Zustimmungen ein, andere stehen noch aus wegen einer Meinungsverschiedenheit zwischen England und Deutschland, betreffend die Ablösung der auszutauschenden Bibilgefangenen. England bat den Papst, beim Kaiser zu vermitteln. Dies tat der Papst mit glücklichem Erfolg. Der "Observatore Romano" veröffentlicht zwei Depeschen des englischen Gesandten beim Heiligen Stuhl, wonin Sir Howard den Kardinalstaatssekretär Gaspari bittet, dem Papst für die Vermittlung zu danken und zugleich mitteilt, daß seine Regierung ihm die glückliche Lösung der Frage anzeigen.

#### Deutsche Gefangene in der Sahara.

Der Maschinist eines rheinischen Werkes schickte aus Biskra seinem Arbeitgeber für eine Geldsendung seinen Dank und kündigte daran folgende, auch weitere interessierende Mitteilungen: "Für meine Person war die Geldsendung von großer Wichtigkeit, da ja das Ergehen eines Kriegsgefangenen mehrerer Nationen von dessen eigenen Mitteln abhängig ist. Um übrigen müssen wir arbeiten von morgens 7 bis abends 7 Uhr, und zwar bauen wir eine Bahn von Oumacha bis in die Oase Loui in der Sahara. Dafür erhalten wir eine tägliche Lohnung von 15 Sous. Das Wetter war in den Anfangsmonaten sehr ungleich, manche Tage sehr heiß, die Nächte immer sehr kalt, dann folgten große Sandstürme, so daß wir die Arbeiten nicht fortsetzen konnten. Regen fällt meistens nur abends, die heiße Zeit beginnt erst im Monat März, auch erscheinen große Heuschreckenschwärme, so daß die Luft ganz rot erscheint, die ganze Luft eine Heuschrecke. Unser Briefschreiben ist beschränkt, und zwar muß es mit Bleistift geschrieben sein, alle Woche eine Packung oder alle vier Wochen einen Brief. Das ist darauf zurückzuführen, daß die französischen Gefangenen in Deutschland auch nicht mehr schreiben dürfen, vielleicht nicht gut behandelt werden. Darauf wurden auch unsere Verpflegungsstationen reduziert, so daß man sich dazu kaufen muß, um satt zu werden. Unsere Hauptnahrung besteht in Datteln, welche wir von den Arabern kaufen."

#### Aus der Budgetkommission des Reichstags.

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

#### Hinterbliebene und Invalidenfürsorge. — Preissenkung.

S. Berlin, 17. März. (Rtr. Blg.) Die Budgetkommission des Reichstags berät heute zunächst einige einzelne Resolutionen, in denen Abänderung der bestehenden Mannschaftsversorgungs- und Militärhinterbliebenenfürsorge gefordert wird. Seitens des Kriegsministeriums wurde zum Ausdruck gebracht, daß es heilige Pflicht des Reiches wäre, für die Kriegsbeschädigten und die Hinterbliebenen der Gefallenen so weitgehend zu sorgen, als es irgend möglich sei. Seit Kriegsbeginn würden die Geiste einer Prüfung unterzogen, die sich insbesondere auf zwei Punkten erstreckten. Einmal sollen alle bestehenden Härten ausgleichen werden, und dann sei es erforderlich, das ganze Versorgungswesen mit den heutigen Verhältnissen in Einklang zu bringen. Die größten Härten würden schon jetzt auf dem Unterstützungswege bestehen. Dies geschehe besonders zugunsten unehelicher Kinder, die später im Gesetz berücksichtigt werden sollen. Weitere Erörterungen knüpften an die Frage an, ob die Neuregelung des gesamten Versorgungswesens noch während des Krieges in Angriff zu nehmen sei, oder ob man damit bis nach dem Friedensschluß warten solle. In Übereinstimmung mit den Anträgen der Vertreter des Kriegsministeriums und des Reichschausamtes wurde aus der Mitte der

daher allerhöchste Rütti-Szene — zum mindesten in der von dem Zeichner gewählten pathetischen Aufmachung — je statigfundens hat; immerhin werden die drei Monarchen in jenen Tagen das Schloßwohl wiederholt gemeinsam betreten oder es ebenso verlassen haben. Das Portal hat also seine Erinnerungen! Auch der zweite Wilhelm und Nicolai, ebenfalls der zweite seines Geschlechts, haben hier gemeinsam gewohnt, und der eine aufrichtigen, der andere unaufrichtigen Herzengen, wohl allerlei Gedanken über alte russisch-deutsche Freundschaft und die Gemähe für den Frieden Europas, die in ihr liege, ausgetauscht. Tempipassati! Als ich jetzt Skieriewice sah, standen keine stolzen Preobraschenks vor ihm auf dem Posten, wie auf dem Stich von vor dreißig Jahren; ihren Platz nahmen ein paar sehr beschädigte, kriegsmäßig schlecht gekleidete deutsche Landsturmänner ein, und was sich unter dem Vorbau des Portals begleitete und die Hand reichte, waren keine Monarchen, sondern wie deutsche und die fremden Kriegsberichterstatter auf der einen Seite, die Offiziere der gegenwärtigen Haussoldaten von Skieriewice auf der anderen. Ein Zeichner der "Leipziger Illustrirten" war ebenfalls nicht vorhanden; dafür beknipste man sich gegenseitig.

Man wird sich unter einem Jagdschloß des Rates allerlei Freudenfest vorstellen, besonders unter einem, das wiederholt berufen gewesen ist, die sogenannten Augen ganz Europa auf sich zu ziehen. Nicht entspricht weniger der Wirklichkeit! Das Jagdschloß selbst, ein hell angestrichenes, idyllisches Rästchen mit einem Gewächshaus links, einem Stallgebäude rechts und allerlei Offizientenställchen, würde Neubertliner Ansprüchen an ein herrschaftliches Landhaus gegenüber kaum bestehen können; und der Lodzer Millionär Bodanski nun gar hält es vom Standpunkt seines geläufigen Geschmacks aus sicherlich für eine geradezu lächerliche Schlachtshünenherberge, viel zu schade eigentlich für den zugehörigen Park, so daß man es längst durch einen zeitgemäßen Brockenbau hätte ersezten sollen. Der Park, den die Skieriewice in malerischen Windungen durchzieht, mag im Sommer, namentlich im Frühjahr, seine Reize haben. Übermäßig gepflegt ist er, was ich von der Straße aus habe sehen können, nicht gerade; ein richtiger polnischer Park, und ursprünglich wohl auch, nach jüdischer Starostenart, ohne Umfriedung offen nach allen

Seiten und so sehr scharfe Abgrenzung gegen die weniger aristokratische Landschaft ringsum. Dann ist wohl auch über Skieriewice die Zeit der Absperren und Überwachungen hereingebrochen; man hat ihr dadurch Rechnung getragen, daß man echt russisch-polisch rings um den Park einen Bretterzaun errichtet hat, als wäre er eine Bauschelle oder ein Stützplatz im Berliner Außenlande. Den Baum hat man dann Wind und Wetter überlassen; er ist alt und morsch und moosgrün geworden, und wenn es in Skieriewice einen Verschönerungsverein gäbe, so würde dieser sich längst die Seele aus dem Leibe intrigiert haben, um bei der gnädigen Herrschaft seine Erneuerung oder gar seine Ablösung durch irgend ein schlichtbürgliches Gitter durchzusetzen. Doch die Frau der Verschönerungsvereine scheint für Russisch-Polen ganz allgemein und für Skieriewice im besonderen noch nicht angebrochen zu sein. Davon gibt auch die Stadt selbst reichlich Zeugnis. Eine unglaublich nüchterne, ärmliche, kleine Landstadt ohne irgend etwas Neidhaftes. Breite Straßen aber sind ein riesiger Ring, wie überall in Polen. Der Ort besteht, laut Generalstabskarte, aus ganzen 816 Gebäuden. Die Raumverschwendungen, mit der sie angelegt sind, schreit die Geringwertigkeit des Bodens in die Welt hinaus. In dem ganzen Ort ist kein einziger Laden vorhanden, den man jenseits der preußischen Grenze, sei es auch nur in Koslowa-Gurra, als solchen noch anerkennen würde. Die Juden unterhalten elende Trödelbuden, die auf den Markttagen betrieb gugeschritten sind. Als anspruchsvollere Gebäude kommen neben dem Schloß nur ein paar Kirchen in Betracht.

Schloß und Stadt zusammen geben in ihrer Art abermals ein Bild echt russischer Kultur, für deren Export nach Westen das russische Slaveum bei Ausbruch des Krieges die heil ersehnte Stunde bekommen glaubte. Dabei wäre für eine tüchtige Verwaltung aus allen diesen Orten schon etwas zu machen! Wie viel gesündet sind sie nicht z. B. in ihrer Grundlage als unsere deutschen, chedem von Well und Graben eingrenzten, alten deutschen Städte! Und zu welchem Forum ließe sich nicht jeder von diesen "Ringen" herauspuhlen!

Diese, alte riesige Kiesewälder mit des Wildes wegen sorgfältig erhaltenem Unterholz umgeben Skieriewice. Es

Kommission die Ansicht geäußert, daß die Materie zu schwierig sei, um sie kurzhand zu erledigen. Es wurde vorgeschlagen, den dringlichsten Notständen schon jetzt auf dem Gesetzeswege zu begegnen. Es soll daher zugleich die gesetzliche Änderung der hinterbliebenenversorgung unter Beweisstellung der Renten nach dem letzten Einkommen des Gefallenen und Vermöhung der von einer Anzahl wirtschaftlicher Verbände gemachten Vorschläge in Angriff genommen werden und die Kriegsinvalidenversorgung nach dem Kriege ihre Regelung finden. Eine auf diese Lösung hingelöste Resolution wurde angenommen. Auf Anregung der Kommission erhält ein Vertreter des Kriegsministeriums, das nach den geltenden Bestimmungen die Löschungsgesetzgebung erst ausführen darf, wenn der Beginn der Renten beginnt und daß etwaige Lücken bis zur Festsetzung der hinterbliebenenversorgung zu vermeiden sind. Es bezog auf die Gnadeangehörigen sollen die Witwen der Offiziere usw. des Beurlaubtenstandes denjenigen der alten Offiziere usw. gleichgestellt werden. Zusammenfassend kann über diese Veratung gesagt werden, daß in ihnen das größte Wohlwollen aller Parteien und beteiligten Regierungsstellen in der Frage der Kriegsinvaliden- und hinterbliebenenversorgung zum Ausdruck kam. Daß diese ernste Frage aus dem Parteidruck herausgehoben werden müsse, äußerten nochmals mehrere Redner verschiedene Parteidrucke.

Hierzu trat die Kommission in eine Besprechung des Belagerungszustandes, insbesondere die Ausübung der Pressezensur ein. Von verschiedenen Seiten wurde darüber Klage geführt, daß die Zensur nicht einheitlich gehandhabt werde und die Direktoren nicht allenfalls Verständnis für die politischen Verhältnisse und die Bedürfnisse der Presse zeigen. Deshalb werde oft ein schroffer Ton gegen die Pressevertreter angeschlagen und keine Rücksicht darauf genommen, welch großer wirtschaftlicher Schaden den Zeitungen aus den Verbots wegen wichtiger Vorfälle erwölle. Man sehe in der Presse häufig eine Macht, die bekämpft werden müsse, und dente nicht daran, sich ihrer Hilfe zur Stärkung und Erhaltung der patriotischen Stimmung im Lande zu bedienen. Es wurde die Forderung erhoben, daß die Zensur nur insoweit aufrecht erhalten werden solle, als militärische Interessen in Frage ständen. Durch ein sofort zu erlassendes Gesetz müsse jede weitergehende Zensur ausgeschlossen werden. Demgegenüber wurde betont, daß eine scharfe Grenze zwischen den militärischen und den nichtmilitärischen Interessen nicht gezogen werden könne und die Beschränkung der Zensur auf die militärischen Angelegenheiten unmöglich sei. Allerdings bedürfe der Belagerungszustand einer durchgreifenden Rezurregelung durch Reichsgesetz, weil auf anderem Wege eine ganze Anzahl staatsrechtlicher Zweifelsfragen nicht zu lösen seien. Aber hierzu werde sich erst nach dem Krieg Zeit und Gelegenheit finden, und die während des Krieges gemachten Erfahrungen würden dann dem Geschehen zugute kommen. Der Staatssekretär des Innern begann seine Ausführungen mit lebhaften Worten der Anerkennung für die vaterländische Haltung der deutschen Presse aller Parteien und stellte fest, daß die Debatte in fast allen wesentlichen Punkten übereinstimmung ergeben habe. Insbesondere bestehe Einigkeit, daß auch in diesen ersten Zeiten die Presse nicht weiter eingeschränkt werden dürfe als notwendig sei. Nur über das Maß der Beschränkungen beständen Zweifel. Während von einer Seite ein Gesetz gefordert werde, daß sich die während des Belagerungszustandes zugelassenen Beschränkungen der Presse lediglich auf Mitteilungen und Berichtigungen über militärische Angelegenheiten beschränken sollen, seien sich alle anderen Parteien darüber einig, daß diese Beschränkung zu weit gehe und ein klares Maß nicht geschaffen werden könne, da über die Ausübung derartiger Vollmachten nur der Takt des einzelnen Ministers entscheiden könne. Es sei sehr schwer, geeignete und geübte Personen zu finden. Niemand bestreite, daß Mißgriffe vorkommen seien, aber die Zentralstelle täte alles mögliche, um eine angemessene und einheitliche Handhabung der Zensur sicherzustellen, wie ein von ihm vorgetragener Runderlaß des Ministers des Innern beweise.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag auf Erlass eines Gesetzes zur Beschränkung der Zensur abgelehnt, dagegen fand folgende Resolution Annahme: 1. Den Bundesrat zu ersuchen, nach Friedensschluß mit

tunlichster Beschleunigung den Entwurf des im Artikel 68 der Reichsverfassung vorgesehenen Reichsgesetzes über die Erklärung des Kriegszustandes vorzulegen. Darin ist auszusprechen, daß die Militärbehörden an die bestehenden Rechtsnormen gebunden sind, so weit sie nicht unmittelbar durch das Gesetz selbst aufgehoben werden. Ferner ist in dem Gesetz anzutunen, welche anderen Gesetze aufhebbar sind und von wen die Erklärung der Aufhebung auszugeben hat. 2. Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß die Zensur nicht über die volle Wahrung der Interessen der Landesverteidigung und des inneren Friedens hinausgeht, vor allem über zunächst gleichmäßig gehandhabt wird.

### Kriegsliteratur.

Die englische Sozialdemokratie und der Krieg. Robert Blatchford, der Führer der englischen Sozialdemokratie, liegt in einer Broschüre, deren Inhalt er auch in der "Daily Mail" veröffentlichte und die dann in Quadrat eine Auflage von mehreren Hunderttausenden erlebte, seine Stellung zur englischen Wehr- und Kriegsfrage. Lord Blatchford gehört zu den Leuten, wie sein Verleger Lord Northcliffe, Sidney Whittemore u. a., die das englische Volk für einen Krieg gegen alles Deutsche aufstellen und nun in diesem Weltkriege das ersehnte Ziel erreichten, ohne allerdings die Meinung mit dem Wirt gemacht zu haben. Die erwähnte Broschüre Blatchfords ist jetzt unter dem Titel "England First and Last" in deutlicher Überlegung mit einer Einleitung von Gustav Goldstein im Verlage von Otto Gustav Böhme in Leipzig erschienen.

"Deutschland, Polen und die russische Gefahr" von B. Feldmann u. a. (Verlag Karl Curtius, Berlin.) Der Verfasser erörtert zuerst die russische Gefahr als biologische Tatsache, infolge des massenhaften Menschenauftreffs Russlands, ferner als politisch-historische Tatsache, infolge der unerlässlichen Weltbevölkerungspläne des zaristischen. In den weiteren Kapiteln erörtert der Verfasser ausführlich die politischen Verhältnisse in ethnographischer, historisch-politischer und ökonomischer Beziehung. Das tatsächliche Material über den Panislamismus, Deutschtum und die polnischen Zustände enthält für den deutschen Leser viel Neues und Aufklärendes.

"Der Weltkrieg 1914." Von Dr. Otto Brandstädter. (Verlag Leibnitz & Müller, Stuttgart.) Die nunmehr vorliegenden Hefte 5 bis 8 dieses reichlich mit Bildern und Kartensmaterial ausgestatteten Kriegswerkes behandeln die ersten Ereignisse im Seekrieg gegen England und auf dem österreichisch-serbischen Kriegsschauplatz, das Gesetz von Loos, die große Schlacht in Lothringen zwischen Mex und den Boesen, die Einnahme des Sperrorts Wanionville und die Bogenschlüsse.

"Song-Kriegs-Kalender mit Illustrationen." 2.-7. Heft. Der Verfasser hat nicht nur für eine übersichtliche Zusammenstellung des Textes Songs getragen, sondern Bilder und Text in ein kleines Format gebracht, das sich vorzüglich zur Verwendung in Feldpostkarten eignet. Unsere braven Soldaten im Felde werden den Überresten von Song-Kriegs-Kalender sicher zu großen Dank verpflichtet sein, zumal nicht nur der Nachdruck von den deutschen Kriegsschwindlern, sondern auch jener von den österreichisch-ungarischen und türkischen Kriegsschwindlern, dem erfolgreichen Vorzeichen der Flotten und der schweren Kampfe in den deutschen Kolonien eingehend gedacht wird. Wegen seines vielseitigen, bei aller Anpassbarkeit doch umfassenden Inhaltes ist auch Song-Kriegs-Kalender sehr geeignet zur Verbindung ins Ausland, um den dort um sich greifenden Augenberichten unserer Feinde wirksam entgegenzutreten.

"Waffenbrüderlichkeit." Der Verlag Heymann Villiger in Berlin W. 9 und Leipzig hat der von ihm herausgegebenen Sammlung "Krieg und Sieg" ein Vorbild "Waffenbrüder" eingefügt, das uns das Wesen dieser Waffenbrüderlichkeit auf das deutlichste vor Augen führt.

"Krieg und Christentum." Drei Vorträge von Dr. Paul Blau, Generalsuperintendent der Provinz Posen. (Verlag Trowitzsch u. Sohn, Berlin.) Der Krieg gibt schwer zu Wende Menschen auf. Menschen, die einerseits gewohnt sind die Dinge, die ihnen begegnen, nicht oder gar nicht hinzunehmen, sondern mit dem Verstande zu urteilen, andererseits es als ein Bedürfnis empfinden, mit ihrem religiösen Glauben in Einklang zu bringen, was in der Welt geschieht, haben es schwer. Diesen werden die Ausführungen des aus seinem lichtvollen Schriften weithin geschätzten Autors zur immerwährenden Aufführung.

"Zigarettenbild." Aus dem Tagebuch der Vorsteherin eines Sanitätsvereins im Kriegsjahre 1870/71 von Mathilde Wehr. 3. Auflage, mit einem Geleitwort von Dr. Nagod. (Verlag Krüger u. Co., Leipzig.) Ein Teil des Kleinetrags dieses Buches wird dem Roten Kreuz überwiesen.

### Tagung für Säuglingsfürsorge.

Unter zahlreicher Beteiligung ihrer Mitglieder sowie sonstiger interessanter Persönlichkeiten der Arztschaft, der Wohlfahrtspflege und sozialer Organisationen trat im Ple-

narsitzungssaal des Abgeordnetenhauses zu Berlin die Deutsche Vereinigung für Säuglingsfürsorge zu einer außerordentlichen Tagung zusammen, um eine Reihe von Fragen zu erörtern, die durch den Krieg aktuell geworden sind. Der Vorsitzende der Vereinigung Kammerherr v. Behr-Pinnow (Berlin) führte in seiner Eröffnungsansprache aus, daß die Tagung ursprünglich für einen Zeitpunkt geplant war, wo greifbare Aussichten für einen Friedensschluß vorhanden waren. Die lange Dauer des Krieges und seine Wirkung auf den Bevölkerungsstand hätte aber schon jetzt eine Zusammenkunft nötig gemacht. Geheimrat Professor Dr. Heubner (Dresden) leitete die Beratungen mit einer Ansprache ein, in der er betonte, es komme nicht darauf an, den Bevölkerungsstand zu erhalten, sondern ihn zu vermehrten, um die schweren Opfer des Krieges auszugleichen. Das erste Referat erhielt dann Kammerherr v. Behr-Pinnow (Berlin) über "Die Sicherung des Volksbestandes des Deutschland". Er verlangte eine einheitliche alltägliche Bevölkerungspolitik durch Reich und Bundesstaaten, die von der Bedeutung und dem Wert der Familie für das Volksgeschehen ausgehen habe und die Familie besonders die zahlreiche Familie in den Vordergrund stellen. Zur Erreichung dieser Ziele stellte der Redner die bekannten Forderungen auf diesem Gebiete auf, wie: entsprechende Volksbelehrung, ein Wohnungsgesetz, Abstufung des Krankengeldes, Rüterschaftsversicherung, Generalmunduschaft und als Einnahmequellen zur Deckung der nötigen Aufwendungen empfahl der Referent eine Steuer für Unverheiratete, stärkere steuerliche Heranziehung der kinderlosen Ehepaare und übernahme staatlichen Kostenloser Erbschaften durch den Staat an Stelle der Eltern, die nach der dritten Erfolgsordnung stehen. — Der Direktor des Organisationsamtes für Säuglingsfürsorge im Kaiserin-Auguste-Viktoria-Haus Oberarzt Dr. Kott sprach über den "Einfluß des Krieges auf die Säuglingsförderung". Die Fürsorge für Mutter und Kind sei durch den Krieg plötzlich gestört worden. Die Zusammenstellungen über die Säuglingssterblichkeit in einer Reihe von Großstädten zeigen durchweg in den Kriegsmonaten ein Ansteigen der Säuglingssterblichkeit gegenüber dem Vorjahr. Diese Sterblichkeit müsse teilweise wenigstens mit dem Krieg in Verbindung gebracht werden. Als Ursache ist fast ausschließlich die plötzliche Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse mit ihren Nachteilen für die Pflege und Ernährung des Säuglings zu betrachten. Gerade in diesen Tagen dürfe man niemals vergessen, daß die Kinder das wertvollste Kapital des Staates darstellen. — Geh. Oberregierungsrat Spielhagen behandelte die Frage der Reichswachenhilfe. Bei voller Inanspruchnahme der zu gewährnden Leistungen, namentlich des Stillgeldes, beläuft sich ihr Betrag im Einzelfall auf zusammen 188 M. Der Aufwand pro Monat wird für das Reich auf 2 Millionen, für die Krankenkassen außerdem auf 2 bis 3 Millionen geschätzt. Die Höhe des Gesamtaufwandes hängt von der Kriegsdauer ab. Die Leistungen stellen sich nicht nur als eine Vorrage für die Zukunft, sondern auch als Tilgung eines Dankeschulds an die Gegenwart dar. — Geheimrat Kühne vom Ministerium des Innern behandelte die Mittirung des Staates bei der Mutter- und Säuglingsfürsorge. Er hob die große Bedeutung der Tätigkeit geschulter Hebammen hervor. Diese Tätigkeit werde leider auch in Kriegszeiten oft genug unterschätzt. Der Redner befürchtet die Maßnahmen, die zur besseren Ausbildung von Pflegerinnen und Hebammen getroffen seien. Die Schaffung besonderer Säuglingspflegerinnen werde freilich immer ein starker Wunsch bleiben. Dessen ungeachtet aber würde von der Regierung alles getan, um einen gesunden kräftigen Nachwuchs zu erzielen. — An letzter Stelle sprach Sanitätsrat Dr. Gottstein (Charlottenburg) über "Krankenlassen und kommunale Säuglingsfürsorge". Nach dem Redner bedarf es für die jetzt besonders wichtige Aufgabe der Erzeugung und Aufzucht eines zahlreichen gesunden Nachwuchses während und nach dem Krieg einer vielfach gezeigten Tätigkeit. Das Einzelne wird auch in seinen wirtschaftlichen Beziehungen als Durchgangspunkt der Generationen aufgefaßt werden müssen. Die Vorteile einer Zusammenarbeit von Krankenlassen und Säuglingsfürsorge sind so klar, die Organisation ist so einfach, daß sich die Fortsetzung dieser Arbeit für spätere Friedenszeiten unbedingt empfiehlt. Nach einer Aussprache wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Der eine stattliche Reihe von Gefechtstagebüchern hinter sich haben, ob ihnen auch kaum der erste Blaum ums Sinn spricht.

Es ist ganz merkwürdig, wie schnell die Kunst des Baus dieser Unterstände sich fortentwickelt. Jedesmal, wenn man in ein neues Lager kommt, sieht man etwas Neues. Der Stabshauptmann des Regiments mit dem Regimentsbureau sieht genau aus wie beste Pionierarbeit. Ich mochte darüber eine Bemerkung. Da nimmt eine der Ordonnanznen dienstliche Haltung an zum Zeichen, daß sie etwas sagen will. „Keine Pionierarbeit“, erklärt der Mann voll Stolz; „haben wir gemacht“. In der Tat, erstaunlich! Ein Unterstand sieht aus wie ein bis unmittelbar unterhalb des flachen Daches in den Boden versunkenes Tropenhäuschen. Denn dieses Dach ist ein Doppeldach, wie sie jene gegen die Hölle tragen; nur ein gut sitzender großer Brummen wird beide Dächer durchschlagen, eine gewöhnliche Granate nur ausnahmsweise, und eine Schrapnellflugel nie. In den Lieben der Leute für ihre Unterstände und in deren Ausbildung mit allerlei Künstlichkeit und Anderthalb feiert das deutsche Gemüt wahre Triumphe. Wer mit einem Kämpfer an solchem Kriegerheim vorbei kommt, wird nahezu triefnäsig beschworen, eine Aufnahme zu machen, und — selbstverständlich — jedem Passanten einen Abzug zu schenken! Man muß sich plötzlich zum Unmenschlichen entföhnen, wenn man härterzig bleiben und seine Filz nicht sämtlich an diese Unterstände loswerden will.

Vom Feinde bekommen wir diesmal nicht viel zu sehen. Der kommandierende General hat, als wir ihm vorgestellt wurden, unserer Führung gegenüber zweimal stark betont, daß wir nirgends hindürfen, wo Lebensgefahr sei. Ob ihm unser Wohlbefinden so sehr am Herzen lag, oder ob er vielleicht im stillen der Meinung war, daß die auswärtigen Herren allzu nahe am Feind sich überhaupt nicht unbedingt umzutun brauchten, hat man uns nicht verraten. Innerhalb haben unsere Gäste die Genugtuung, daß die Russen einmal ein paar Maschinengewehre an sie wenden, als sie für einen Augenblick auf einer nach dem Feind hin offenen Schneise sichtbar werden. Sie hören das Ihnen zugesagte Blei in die Kiefern schlagen. Wir sehen an einer Lichtung eine merkwürdige eingebaute oder vielmehr aufgebauten Batterie. Das liefernden direkt sie. Jedes einzelne Geschütz

steht statt in einem Graben auf einer mannshohen Aufschüttung; es sind Flachbahngeschüsse, die so über den gegenüberliegenden Waldbrand hinwegfeuern.

Nicht immer ist's so still hier wie heute. Nachts verüben die Russen regelmäßig einen Nordspießtafel; und auch am Tage funken sie oft kräftig genug in den Hörnern. Ritten im Wald ruhen in einem Graben ein Oberst und sein Adjutant. Ihr Kreuz trägt die Raupen des Obersten und die Achselstücke des Oberleutnants; beide Herren sind von denselben Granaten dort hingekreist worden, wo jetzt die Kronen der Kiefern über ihrer einstigen Ruhestätte im Wind rauschen. Ab und zu wetzen die Russen einen großen Brummler auch nach dem Bahnhof herüber.

Aber einen Betrieb gibt es, der in Sławniewice auf der Höhe der Zeit ist. Das ist das Offizierskästchen, das der vielfach geplagte Ortskommandant in der Wohnung eines Germanen als des ehemaligen Rabbiner der dortigen Studiengemeinde eingerichtet hat. Der frühere Oberstwachtmeister eines Slogddampfers betreibt es. Der Rabbi ist fort und hat es sich wohl kaum jeträumen lassen, welch lebenslustige Gesellschaft sich eines Tages in seinem Hause zusammenfinden würde. Denn lebenslustig sind die vorn am Feinde, Offiziere und Mannschaften; oder richtiger, eine merkwürdige Mischung von Leidenschaft und verhaltenem Ernst. In Anbetracht der Einödigkeit ihres sonstigen Lebens und ihrer ständigen Umlaufer durch den Tod ist das Kästchen ein wahres Juwel für die ganze Umgegend. Auch für die Mannschaften ist in deren Art gesorgt. Sie legen das Hauptgewicht auf gutes Essen. Und einen Vorteil bringt der langwierige Positionsriegel: die Intendantur kann zeigen, was sie kann. Sie liefert regelmäßig und reichlich; und was sie an liefert, ist ausgezeichnet. Die Verpflegung der Leute ist glänzend; das wird mit auch in Sławniewice wieder bestätigt. Manch' deiner Mann lädt besser, als er es je im Leben gekonnt hat. Was die Leute zu essen imstande sind, verdient vorbehaltlose Bewunderung. Raum hat einer an der Kulatianone eine dreifache Portion geschunden und verdaut, so fällt ihm ein, daß er sich auch ganz gut noch etwas Spez absecken könnte. Sagt, geschehen! Schon holt er wieder im Schuhengraben und putzt sich mit beiden Baden und vorgehaltenen Händen sein Feuerchen an. Und etwas zu trinken findet sich auch. G. d. Zimmermann, Kriegsberichterstatter,

## Deutsches Reich.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Aus Anlaß des 50-jährigen Amtsjubiläums des Abts von Loccum, Dr. Hartwig, verließ der Kaiser den Hinterhof des Stern zum Rosenblüten zweiter Klasse mit Sicherheitsausweis.

Freiherr Karl v. Bismarck, Kämmerer und Reichsgraf der Krone Bayerns, ist am Dienstag auf Schloß Thurnenbach gestorben. Es war ein Schwager des früheren Ministerpräsidenten Grafen Gräfe beim.

\* Der Kaiser an den Rheinischen Provinziallandtag. Berlin, 17. März. Der Kaiser hat den Morgenblättern aufgefordert nachstehendes Telegramm an den Rheinischen Provinziallandtag gerichtet: Dem Rheinischen Provinziallandtag für die freundliche Begrüßung meinen wärmsten Dank. Wenn auch die geplante Feier der hundertjährigen Jubiläumshörengabe der Rheinprovinz zur Krone Preußens durch die über das Vaterland gekommene Heimfahrt verzögert ist: Die Freude zu meinem Hause und die Liebe zu dem in den vergangenen 100 Jahren groß gewordenen Vaterland konnte nicht feierlicher zum Ausdruck kommen, als es durch die rheinischen Söhne mit Kraft und Heldenmut auf dem Schlachtfelde und durch die übrigen Rheinländer mit Opferfreudigkeit und Hilfsbereitschaft in der Heimat geschehen ist. Gott der Herr begleite auch hinsicht meiner schönen Rheinprovinz und ihre Bewohner mit seinem Segen und schenkt Deutschland nach schweren Kämpfen reiche Siege und eine glückliche Zukunft.

Die Schlusssitzung des rheinischen Provinziallandtags. W. T.-B. Düsseldorf, 17. März. (Richtamtlich) Nach vierjähriger Dauer wurde heute der 55. rheinische Provinzialtag beschlossen. In seiner Schlussansprache führte Oberpräsident Freiherr v. Heinhaben aus, mit besonderem Dank werde es in allen Teilen der Rheinprovinz und über deren Grenzen hinzu empfunden werden, daß die Provinz durch die einmütige Übernahme der Fürsorge für die Kriegsbeschädigten, gestützt auf die bereitwillige Mitwirkung gemeinnütziger Organisationen, umso mehr verlebten Streitern die helfende Hand reichen wird. So fliegt in dieser ersten Zeit der zusammengetretene Landtag in dem Gefühl aus, zusammenzutreffen in Einigkeit und Kraft bis zu dem von des Kaisers und Königs Majestät gekennzeichneten Zielen, einem ehrenvollen, die Zukunft unserer Nation sichernden Frieden. Nach einem Hoch auf den Kaiser ging das Haus auseinander.

\* Beschlagnahme des Vermögens einer Bandesvorrätterin. Koblenz, 16. März. Das Kriegsgericht der Festung Koblenz-Ehrenbreitstein machte folgendes Bekannt: In der Strafsache gegen Frau Toni Wernigen in Köln wegen Bandesverrats wird das Vermögen, das die Angeklagte besitzt oder das ihr später noch zufällt, mit Vertrag belegt. Frau Wernigen ist die Mutter des Fliegers Wernigen, der im Januar vor einigen Jahren tödlich verunglückt ist.

## Heer und Flotte.

Generalarzt v. Schmidt †. Degerloch bei Stuttgart, 17. März. Generalarzt a. Schmidt, der 1888 den Feldzug in Bergbau mitmachte und später Kommandeur des württembergischen Armeecorps war, ist im Alter von 75 Jahren gestorben.

## Post und Eisenbahn.

W. T.-B. Die Einnahmen der deutschen Staatsbahnen. Berlin, 18. März. (Richtamtlich) Im Januar 1915 betrugen die Einnahmen bei den deutschen Staatsbahnen aus dem Personentreise 82,2 Millionen gegen 79 Millionen im Dezember; aus dem Güterverkehr 90,8 gegen 85,8 im Dezember, in Prozenten der Einnahmen vom Januar 1914. Läßt man die Reichseisenbahnen in Thüringen, bei denen der öffentliche Verkehr besonders eingeschränkt ist, unberücksichtigt, so stellen sich die Verhältniszahlen für Januar 1915 auf 88,6 bezüglich 92,7. Für die Steigerung im Personentreise gegen den Dezember und den Rückgang im Güterverkehr gegen Dezember ist darauf hinzweisen, daß der Januar einen Sonntag mehr und demzufolge einen Arbeitstag weniger hatte als der Januar 1914.

R.P.A. Nach Bulgarien und der Türkei dürfen bis auf weiteres folgende Waren in Paketen und Mustern ohne Werturkunde verladen werden: Gebrauchte Kleidungs- und Wäschestücke, Bettdecken und Bettlaken, gebrauchte Tücher, alte Papier, Zünden, ferner Weintrauben, frische Gemüse und Früchte sowie alle Lebensmittel, die nicht so verfaßt sind, daß ihre Verfäulnis unmöglich ist.

## Ausland.

### Italien.

Der neue Jesuitengeneral beim Papst. Rom, 16. März. Der Papst empfing heute den neuen Jesuitengeneral Grafen Ledochowski, der ihm sämtliche Mitglieder der Generalsuperiorat, die dieser Tage Rom verlassen, vorstellte.

### Amerika.

Die bedrohliche Lage in Mexiko. W. T.-B. Lyon, 16. März. (Richtamtlich) "Nouvelles de Lyon" meldet aus Madrid: Ministerpräsident Dato erklärte, daß in Mexiko infolge der dort herrschenden Anarchie ein Eingreifen der Vereinigten Staaten unvermeidlich erscheine. Man werde keine diplomatischen Vertreter nach Mexiko entsenden, so lange die Lage dort nicht wieder normal sei.

Die Schreckensherrschaft in Mexiko. W. T.-B. Washington, 17. März. (Richtamtlich) Der General Mateo Almanza, ein Anhänger Carranzas, und sein gesamter Stab sind durch ein Kriegsgericht der Anhänger Villas wegen Beträtschung verurteilt und hingerichtet worden.

## Aus Stadt und Land.

### Wiesbadener Nachrichten.

#### Brotkarten.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Brotverteilungsausschusses in der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung wird hier wiederholt, daß die Haushaltungen, die bisher nur Brotkarten mit Datum vom 15. März erhalten haben, weitere Brotkarten vom Donnerstag, den 18. d. M. ab, im Rathaus, Zimmer Nr. 18 (Steuerkasse), unter Vorlegung ihrer Ausweiseidenkarten in Empfang nehmen können. Nochmals sei auch unter Bezugnahme auf zahlreiche an uns gerichtete Anfragen betont, daß die Brotkarten dauernd Gültigkeit besitzen, so daß alle Karten von dem auf ihnen vermerkten Datum ab beliebig verwendet werden können. Die Bestimmung eines Datums auf den Brotkarten soll mit verhindern, daß sie im voran gegangenen Zeitraum gelangen; eine

Karte, die z. B. das Datum vom 22. März trägt, gibt für die Zeit vor diesem Tage kein Anrecht auf Brotdurchsichtung, sie kann aber während der ganzen Dauer der gegenwärtigen Regelung der Brotdurchsichtung benutzt werden. Die Haushaltungen, die Karten für zwei Wochen erhalten haben, können erst von Donnerstag, den 25. d. M. ab, an oben genannter Stelle weitere Brotkarten unter Vorlegung ihrer Ausweiseidenkarten im Empfang nehmen.

Verschiedene Anfragen aus unserem Leserkreis geben uns Veranlassung, noch einmal darauf hinzuweisen, daß die Brotkarte 60 Gramm wiegen müssen, wenn sie einem Bruttogewicht von 50 Gramm entsprechen müssen. Wer leichtere Brötchen erhält, beschwert sich. Die Bäder machen sich strohbar, wenn sie das vorgeschriebene Gewicht nicht einhalten.

#### Wie man im Rheingau-Hinterlandswald den Geschäftsdonner der Westschlachten hört.

Anfang August war es. Der Krieg begann sich zu entwideln, die ersten Zusammensetze hatten stattgefunden. In den meistunterstützten Bergforsten des Hinterlandswaldes war es still geworden, totstill. Die zahlreiche Waldbauernschaft war einberufen oder half den Entsetzen der hochgelegenen Gebirgsdörfer bergen. Die steilen Schlitthäfen, auf welchen sonst im Sommer der fehlige Bergbewohner die großen Hörnerschäfte, mit den schweren Holzstücken darauf, in schwunden Habt tollwärts geschafft, standen verlassen, vereinzelt lagen noch die in der Erde vergessenen Gerätschaften herum.

Ab und zu zog surrend in ferne Höhe ein Flieger durch die stille, heiße Luft, meist eilig in westlicher und nordwestlicher Richtung. Abends und nachts húschten und zauderten über den mächtigsteckenden Sommerhummel die Strahlen der Scheinwerfer des tief hinter den Bergen liegenden Raings, bald als langsam dahingleitende breite Flächen, bald als unruhig hin- und herstarende schmale Lichtbänder. Einmal spannte sich tief in der Nacht in stiller Schönheit ein blaßfarbiger Regenbogen hoch und weit über das enge Tal im Westen, hervorgerufen von dem im Osten über den Bergen schwimmenden Vollmond.

Aber in all der Stille, mochte es Tag sein oder Nacht, immer war ein dumpfes Dröhnen, ein schweres Schlagen in der Luft, regelmäßig übertönt von einem eigenartigen, schwer zu bezeichnenden dumpfen Rufen und Bedenken.

Waren es Übungen der Geschütztruppen? Oder spielten sich schwere Kämpfe in größerer Nähe ab? Rückten die Franzosen im Moseltal heran? Zwar, es waren schon die ersten Kriegsnachrichten angeschlagen, es war gemeldet worden vom Vordringen der Deutschen, vom Überschreiten der französischen Grenze. Aber konnte nicht trocken...?

Zage vergingen Wochen. Die Siegesschreiber hatten sich bewährt. Und immer stärker war noch und nach das ferne Dröhnen geworden. Die Leute der Gegend waren rasch mit der Erfahrung fertig: es sind die Kanonen in Frankreich, auch „siebig“ hört man sie, wenn man das Ohr auf die Erde legt. Aber um wie viel lauter — oder näher — hätten sie diesmal sein müssen, wenn man sie jetzt ohne Hörmittel hört. Und dann, jenes eigenartige „Wupp“-Rufen, das trotz seiner Dummheit in langsamem Zwischenräumen das ständige Großen übertronte? Oft glaubte ich an Läuschung. Mir war die Gegend noch fremd. Ein paar Stunden vor der Mobilisierung hatte ich meine Verfassung und Verförderung erhalten, die mich den flachen, waldarmen, aber so eigenartig gezeigten Westerwald mit dem wildgebrigigen, weit ausgedehnten Rheingau-Hinterlandswald verhüllten ließ, jenes einsam-schönen Waldreichs, das den Bewohnern des angrenzenden Gebiets, den Rheingauern und den Wiesbadenern, kaum mehr als den Namen noch bekannt ist. Des Vergleichens war ich vielleicht durch den achtjährigen Aufenthalt in den Nachbargauen des Westerwaldes etwas entwöhnt. Vielleicht war das dumpfe „Wuppen“ nur der eigene, vom Klettern verstärkte Püssichlang. Aber dann hatte man von neuen schweren Geschüßen, den „Aren“, gehört! Ich fing an, so gut es ging, besonders starke Rollen und Einzelklöße im Gedächtnis zu behalten, und dann mit späteren Kriegsmeldungen zu vergleichen. Es stimmte! Keine Zweifel schwanden mehr und mehr.

Dann kam jener Herbsttag, welcher das bis dahin stärkste Dröhnen und „Wuppen“ brachte. „Das könnte der Richtung nach nicht warten sein.“ Dessen Beschiebung war aber — nach Zeitungsangaben — noch nicht zu erwarten. Noch einmal zweifelte ich, ob es Schlagetöne oder vielleicht doch nur Übungen seien. Dann wurde es still. Um nächsten Tage hing am Posthus im Dorfe ein weißer Zettel! Antwerpen war gefallen.

Roch oft hat es sich ähnlich gezeigt. Manche habe ich inzwischen gesprochen, die meisten haben es abgestritten, es sei unmöglich, Geschüttungen (unter solcher Bulverbeschleunigung?), Sprengklöße in Steinbrüchen (?) könnten es sein, aber unmöglich, der Widerstand des Kriegslärms von der langen Westlinie, von der fernen Seeküste. Einige der Zweifler fanden hier oben mit eigenen Ohren das Dröhnen vernehmen; da verstimmt der Widerspruch.

Der Februar brachte verhältnismäßige Ruhe, zu Ende des Monats sah es verschärft ein: die großen Ereignisse in den Vogezen und in der Champagne! Und noch jetzt zu Anfang bis Mitte März rütteln die Geschüze wieder deutlich herüber.

Ist es schließlich so unmöglich? Zwar die Entfernung ist weit, 200 bis 300 Kilometer etwa. Aber die Bahn ist ja frei. Hoch über den Hügeln und die Eifel mögen die Schallwellen beruhigten zu den vierhundert-Meter-Höhen des Hinterlandswaldes, und die Erde selbst mag das Dröhnen und Rufen weiterleiten.

Georg Roedler.

#### Brief- und Telegrammverkehr nach dem neutralen Ausland.

Die Vorschriften über den Brief- und Telegrammverkehr nach dem nichtfeindlichen Ausland werden mit Wirkung vom 20. März ab wie folgt geändert:

Die offen eingelaufenen Briefsendungen nach dem Ausland sind allgemein nur noch in deutscher, italienischer, spanischer, französischer oder englischer (nach dem besetzten Teil von Belgien nur in deutscher, italienischer oder französischer) Sprache zulässig. Bei Briefsendungen nach der Tschechoslowakei liegt, sowie ähnliche Sendungen auch in anderen, als den vorgenannten Sprachen zur Abwendung freigegeben werden. Bei solchen Sendungen sowie bei Sendungen in italienischer und spanischer Sprache muß indes mit Verzögerungen bei der Weiterleitung ins Ausland gerechnet werden. Mit der Annahme von Sendungen,

die in andere als die vorstehend namentlich bezeichneten Sprachen abgeschickt sind, übernimmt die Postverwaltung keine Gewalt für ihre Weiterbeförderung ins Ausland.

Einschreibbriefe mit Edelmetallen nach Cuba, den dänischen Antillen, Niederkönig-Indien (nur ungefähr Schmuckstücke, Perlen und Edelsteine), Siam, den Vereinigten Staaten von Amerika und den im Besitz der Vereinigten Staaten von Amerika befindlichen Inseln können bei den Postämtern (nicht auch bei Postagenturen, Posthilfsstellen und durch die Landbriefträger) unter den gleichen Bedingungen wie Briefe und Kärtchen mit Wertangabe noch dem Ausland aufgeliefert werden. Sie sind offen bei den Postämtern vorzulegen und nach Prüfung des Inhalts durch den Beamten vom Auslieferer mit Siegel und Petschaft zu verschließen.

Private Telegramme nach dem Ausland sind, wenn die an der Beförderung beteiligten auswärtigen Verwaltungen nicht nach weitergehende Beschränkungen vorschreiben, vorüber der Absender sie zu vergrößern hat, in offener deutscher, italienischer, spanischer, französischer oder englischer (solche nach dem besetzten Teil von Belgien und nach Luxemburg nur in offener deutscher) Sprache zulässig. Den Telegrammen in fremden Sprachen ist vom Absender eine deutsche Übersetzung auf besonderem Blatt beigezugeben.

Aus Gründen der Verschleierung ist dem Absender zu empfehlen, Telegramme in fremden Sprachen bei dem Hauptamt des Ortes aufzuliefern. Wo Zweigstellen durch Postamt an das Hauptamt angegliedert sind, kann die Auslieferung auch da erfolgen.

#### Feldpostpäckchen.

Vom Publikum werden noch häufig Privatfeldpostbriefe (Päckchen), die das zulässige Gewicht von 500 Gramm (einschließlich des Übergewichts von 50 Gramm) überschreiten, durch die Brieflasten aufgeliefert. Derartige Sendungen sind jedoch von der Beförderung durch die Feldpost ausgeschlossen und müssen deshalb an die Absender zurückgegeben werden. Da in diesen Fällen die Abfertigung der Päckchen sich verzögert und u. U. eine Neuverpackung durch den Auslieferer erfolgen muß, liegt es im eigenen Interesse des Absenders, wenn sie die Päckchen vor der Auslieferung zur Post prüfen, ob sie das Reichsgewicht von 500 Gramm nicht überschreiten. Zur Versendung schwererer Gegenstände bietet sich, nachdem der Privat-Feldpostverkehr durch die Militär-Bahndepots bis auf weiteres dauernd zugelassen worden ist, ausreichende Gelegenheit.

#### Wiesbadener Lazarette.

Bewohnerliste der Auskunftsstelle über im Felde stehende russische Soldaten in der „Loc Blaiz“: Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 30: Im Blindenheim: Erfolgservitif. Rukbaum (Wiesbaden). — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 223: In den Bahnhofs-Vorhöfen: Kriegsfreiwilliger Rukow (Wiesbaden) — Infanterie-Regiment Nr. 116: Im Blindenheim: Gefreiter S. Bender (Uebenthal) — Infanterie-Regiment Nr. 80: In der Augenheilanstalt: Kriegsfreiwilliger Hermann Dauer (Wiesbaden). Im städtischen Krankenhaus: Fußläger R. Hafke (Schmallenberg). Fußläger A. Hoffmann (Wolfsheim). Fußläger A. Lüft (Weins). In der Wilhelms-Kellianstadt: Reservist A. Kühn. Unteroffizier Hommrichhausen (Battenhausen) Unteroffizier Knebel (Wingeshausen). Im Lindenholz: Fußläger Quirin (Wiesbaden). — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 118: Im städtischen Krankenhaus: Reservist E. Freund (Erbach). — Feldartillerie-Regiment Nr. 68: Im Blindenheim: Gefreiter W. Götz (Frankfurt). — Reserve-Dragoner-Regiment Nr. 4: In der Wilhelms-Kellianstadt: Dragoner R. Hemphill (Gersheim). — Infanterie-Regiment Nr. 117: In der Wilhelms-Kellianstadt: Fusiliere Krumme. — Infanterie-Regiment Nr. 118: In den Bahnhofs-Vorhöfen: Arno Gelsner (Greiz). In der Wilhelms-Kellianstadt: Webermann Gentiel (Darmstadt). Gefreiter Jürgen. — Infanterie-Bataillon: Im städtischen Krankenhaus: Reservist Friedrich Blüger (Dodenheim). — Infanterie-Regiment Nr. 87: In der Wilhelms-Kellianstadt: Unteroffizier Schleumer. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 81: In der Wilhelms-Kellianstadt: Reservist Schmidt. — Infanterie-Bataillon Nr. 80: In den Bahnhofs-Vorhöfen: Seferer Wagner (Ostrich). Im Falzbachischen Gesellenhaus: Medner (Wiesbaden).

— Reisen nach dem dänischen Grenzgebiet und über die dänische Grenze. Wie und mitgeteilt wird, treffen in Nordjütland noch täglich immer wieder Reisende ein, die nicht im Besitz der für Reisen im Grenzgebiet und über die dänische Grenze vorgeschriebenen Ausweise bzw. Pässe sind. Für die Reisenden entsteht dadurch auf den Stationen, auf denen die Ausweise und Pässe durchsuchen werden, viele Unannehmlichkeiten und eventuell mehrtägige Verzögerungen, und damit verbunden große Kosten. Nach der kaiserlichen Verordnung, betreffend anderweitige Regelung der Paketauslieferung, vom 16. Dezember 1914 muß bis auf weiteres jeder, der nach einer Station des Grenzgebietes oder über die dänische Grenze reisen will, im Besitz eines nach besonderer Vorschrift (mit Photographicie usw.) ausgefertigten Ausweises beginnen. Pässe der Ortspolizeibehörde seines Heimatortes sein. Zum Grenzgebiet gehört, wie wir erst kürzlich berichteten, der Streifen zwischen der dänischen Grenze und der Linie Glücksburg-Londern-Hohen-Schleuse mit Einschluss dieser Orte. Man tut also gut, wenn man eine Reise nach dem in dem obigen Grenzgebiet gelegenen Ort oder nach Dänemark unternimmt, sich vorher rechtzeitig bei der Ortspolizeibehörde mit dem vorgelesenen Ausweis oder Paß zu versehen.

— Saalstrasse. Die Stadtoberwaltung plant den Anlauf einer größeren Menge von Saal-Spätaristoffeln, und zwar „Industrie“ und ähnliche Sorten. Anmeldungen werden bis spätestens 20. d. M. im Alzifeamt entgegengenommen.

— Ein Soldat, wie er sein soll. Vom Aufhebungsgeschäft wird folgendes Gesichtchen erzählt, das sich tatsächlich gezeigt hat: Stand da ein ungedienter Landstürmer, dessen äußeres ähnelte der Erscheinung des Wohlgelassenen des Oberstabsarztes gefunden hatte. Der Wehrpflichtige schien etwas auf dem Herzen zu haben. Leutselig erkundigte sich der Oberstabsarzt nach seinen Schmerzen, worauf der Landstürmer erklärte, er leide nicht an erheblicher Schlaflosigkeit. Diese Auskunft schien den Oberstabsarzt sehr zu befriedigen. „Auf Sie haben wir gewartet“, meinte er lächelnd. „Leute, die nichts nicht schlafen können, haben wir dringend nötig; eignen sich vorzüglich als Nachtposten. Langsam zur Infanterie!“

— Grundstücksversteigerung. Vor dem Königl. Amtsgericht wurde das Haus Adelheidstraße 71 mit Zubehör versteigert. Das von der Steuerbehörde zu 120 000 M. vom Amtsgericht zu 80 000 M. geschätzte Anteile ist mit 145 000 M. belastet. Das Hochsiegel mit 14 500 M. hat lediglich die Aufsicht einer Kapotheke von 50 000 M. Oberleiter Dr. Karl Haber in Berlin. Chefzustand des Stabsoffiziers Dr. Voegeli in Kassel und Oberstabsarzt Wilhelm Haber in Berlin ein. Von dem Kapotheke werden 48 000 M. befreit. Der Ankauf wurde erzielt.



## Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Offizielle Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ in einheitlicher Satzform 15 Pg., davon abweichend 20 Pg. die Seite, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pg. die Seite.

### Stellen-Angebote

Weibliche Personen.  
Kaufmännisches Personal.

**Lehrmädchen**  
mit guter Schulbildung, aus achtbarer Familie, gesucht. Victor Langhans, Blumen-Spezialhaus, Kirchstraße 44.

**Lehrmädchen gegen St. Bergung**  
gesucht. J. Drachmann, Neugasse 8.

Gewerbliches Personal.

**Tüchtiges evangel. Mädchen,**  
das tüchtig, lochen kann, s. 1. April für unsere Antaltotstube ges. Höher Lohn, Stellung dauernd, Hilfe vorhanden. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich vorstellen im Zeitungshaus, Adelheidstr. 14.

**Ein tadel. reinl. Mädchen**  
gesucht. Vorzüglichen Kaiser-Friedrich-Ring 88, 1 St.

**Solides braues Mädchen,**  
das gutbürgerlich lochen kann und Haushalt übernimmt, sofort gesucht. Hafnergasse 18, Laden.

**Junges außerordentliches Mädchen**  
vom Lande für Haushalt gesucht. Adelheidstr. 24, Kolonialwaren.

**Zuverlässiges Alleinmädchen**  
gesucht Goethestraße 20, 1.

**Einfaches Mädchen**  
sofort gesucht. Wörthstraße 9, Part.

**Dienstmädchen**  
gesucht Neugasse 22, 1.

**Ordnendes fleißiges Mädchen,**  
das Haushalt versteht, gesucht. Rödelstr. 11, Kaiser, Niedelsberg 28, 3 r.

**Tüchtiges Alleinmädchen,**  
w. lochen kann, auf gleich gesucht. Gute Zeugen, Südsheimer Str. 16, 1. Stad. Heimann.

**Sauberer Alleinmädchen**  
gegen guten Lohn gesucht. Wiesbadener Allee 68, Adolfshöhe.

**Gut empf. sauberes Mädchen**  
für alle Haushalt, tagsüber gesucht. Dr. M. Albrechtstraße 5, Part.

**Junges Mädchen**  
tagsüber gesucht. Wielandstraße 15, 3 links. Morgens vorstellen.

**Ein Laufmädchen gesucht.**  
S. Denos, Neugasse 11.

### Stellen-Angebote

Weibliche Personen.  
Kaufmännisches Personal.

**Lehrling, mögl. mit Einz. Bezug,**  
sucht größere chemische Fabrik am Rhein. Offerten unter Nr. 313 an den Tagbl.-Verlag.

### Gewerbliches Personal.

**Tanziergärtinne**  
gesucht Hellmunderstraße 11.

**Tanzierer,**

guter Polsterer, gesucht von Firma Reckter, Wilhelmstraße 58.

**Buchbinder od. Kartonagenarbeiter**

sofort gesucht Kaiserstraße 88.

**Selbst. Damenschneider u. Filzbarb.**

sofort gesucht Kauernitsstraße 5, 1 r.

**Schuhmacher**

in u. außer dem Hause gesucht Neugasse 12.

**Schuhmacher für gute Sohl. u. Nied**

aus d. S. ges. Wörthstraße 35, Laden.

**Selbständiger Gärtnert**

per sofort bei gutem Lohn gesucht.

S. O. Zimmermann, Blätter Str. 166

**Gemisegärtner**

für 2 ganze oder 4 halbe Tage in der Woche gesucht. Adresse zu erfragen im Tagbl.-Verlag.

**Gartnarbeiter**

für gleich ges. G. Thon, Gärtnerei, Bellental.

**Zimmerkellner, Hotel- u. Pensionss-**

**Hausdienner** für hier u. ausw. s. Karl

Gründberg, gewerkschaftiger Stellen-

vermittler, Golde 17, 2. Tel. 4241.

**Lehrling gesucht.**

Mrs. u. T. G. Johanniss. Str. 8, 1.

**Wagenladter-Lehrl. ges. Vergüt.**

gesucht Geisenaustraße 18, Rüder.

**Schuhmacher-Lehrling**

gesucht. R. Becke, Orientstraße 27.

**Junger saub. Hausdienner gesucht**

für Augenlinse, Leumusstraße 63.

**Sauberer Hausbursche gesucht**

Palmböckstraße 22, Wegeleben.

**Tüchtiger sauberer Hausbursche**

sof. ges. Vollmer, Friedrichstraße 37.

**Junger saub. Hausbursche**

auf sofort gesucht Albrechtstraße 9.

**Einen kräftigen Hausburschen**

gesucht Rüderberg & Hart, Markt-

straße 9.

**Hausbursche**

sofort gesucht Niedelsberg 14.

### Stellen-Angebote

Weibliche Personen.  
Kaufmännisches Personal.

**Ich suche**  
**tadel. Verkäuferin**  
n. erbitte schriftliche Angebote mit Angabe der seitherigen Tätigkeit. Adolph Noth, Kronvald.

**Buchhalterin,**  
firm in Stenographie, Dopp. Buchführ., für dauernde Stell. gesucht. Off. mit Gehaltsanträg. unter Chiffre B. 938 an den Tagbl.-Verlag.

Für die Bedienung der Telefon-

Zentrale u. leichtere Büroarbeiten

**jüng. Fräulein**

gesucht. Bewerberinnen mit Sprach-

fähigkeiten bevorzugt. Vorstellung

zwischen 10 u. 11 erbeten.

Hotel Kaiserhof.

**Tüchtiges sol. Fräulein**

für Konditorei und Café zum Ver-

kauf und Servieren per sofort ges.

**Konditorei Fischer,**

Launusstraße 23.

**Flotte Stenotypistin**

zur Rückhilfe gesucht.

Lehmanns Schreibstube, Marktstr. 12.

Gewerbliches Personal.

Wüschebeschickerin,

Vorsterfräulein,

Bürofräulein,

Käsinnen,

Küchenmädchen

sucht Arbeitsamt.

**Ältere Jungfer,**

die s. gewandt ist u. verfehlt näht u.

**älteres bess. Mädchen**

für Küche und Haushalt gesucht.

Friedrichstraße 7, 1 St. Meldungen

9-11 und 3-5 Uhr.

In Ämter. Herrschaftshaus erhält.

**Köchin gesucht.**

Rächer. Martinistraße 13.

**Stüze,**

erfahrene im Kochen u. Nähen, zur

Wittheit im Handarbeit und bei der

Wiege eines kleinen Kindes gesucht

Bierkäfer Straße 9.

### Stellen-Angebote

Weibliche Personen.  
Kaufmännisches Personal.

**Ich suche**  
**tadel. Verkäuferin**

n. erbitte schriftliche Angebote mit

Angabe der seitherigen Tätigkeit.

Adolph Noth, Kronvald.

### Stellen-Angebote

Weibliche Personen.  
Kaufmännisches Personal.

**Ich suche**  
**jüngere Jungfer,**

die s. gewandt ist u. verfehlt näht u.

**älteres bess. Mädchen**

für Küche und Haushalt gesucht.

Friedrichstraße 7, 1 St. Meldungen

9-11 und 3-5 Uhr.

In Ämter. Herrschaftshaus erhält.

**Köchin gesucht.**

Rächer. Martinistraße 13.

**Stüze,**

erfahrene im Kochen u. Nähen, zur

Wittheit im Handarbeit und bei der

Wiege eines kleinen Kindes gesucht

Bierkäfer Straße 9.

**Youngen Buchhalter**

oder Buchhalterin sucht für sofort

vorerst zur Rückhilfe.

Hotel Grüner Wald.

### Gewerbliches Personal.

**Tanziergärtinne**

gesucht Hellmunderstraße 11.

**Tanzierer,**

guter Polsterer, gesucht von Firma Reckter, Wilhelmstraße 58.

**Buchbinder od. Kartonagenarbeiter**

sofort gesucht Kaiserstraße 88.

**Selbst. Damenschneider u. Filzbarb.**

sofort gesucht Kauernitsstraße 5, 1 r.

**Schuhmacher**

in u. außer dem Hause gesucht Neugasse 12.

**Schuhmacher für gute Sohl. u. Nied**

aus d. S. ges. Wörthstraße 35, Laden.

**Selbständiger Gärtnert**

per sofort bei gutem Lohn gesucht.

S. O. Zimmermann, Blätter Str. 166

**Gemisegärtner**

für 2 ganze oder 4 halbe Tage in der Woche gesucht. Adresse zu erfragen im Tagbl.-Verlag.

**Gartnarbeiter**

für gleich ges. G. Thon, Gärtnerei, Bellental.

**Zimmerkellner, Hotel- u. Pensionss-**

**Hausdienner** für hier u. ausw. s. Karl

Gründberg, gewerkschaftiger Stellen-

vermittler, Golde 17, 2. Tel. 4241.

**Lehrling gesucht.**

# Das Letzte

Langgasse 35

Ecke Bärenstr.

**Heute**

bis Sonnabend!

Extra-Preise in Blusen u. Röcken in allerneuesten Fassons u. Stoffen!

Waschseid. Blusen . .	<b>1075</b>	<b>750</b>	<b>350</b>
Karierte Kostüm-Röcke	<b>975</b>	<b>850</b>	<b>525</b>

# Segall

Das neue Haus  
für  
moderne Damenkonfektion.

## Verein für jüdische Geschichte und Literatur.

Zu dem am Sonntag, den 21. März 1915, abends 8½ Uhr, im Festsaal der „Loge Plato“ stattfindenden

### Vortrage

des Herrn Geh. Regierungsrats Prof. Dr. Hermann Cohen-Berlin

über:

### „Deutschum und Judentum“

beehren wir uns höflichst einzuladen.

F 591

Gäste sind — wie immer — willkommen.

Der Vorstand.

## Frühjahrs-Kleider 1915!

Wie sollen sie sein? Sie sollen in ihrem schlichten Geschmack den Geist der Zeit widerspiegeln und ohne große Aufwendung herzustellen gehen. Viele geeignete Vorlagen enthält das neue

### Favorit - Moden - Album

(nur 60 Pf.) und Jugend-Album (60 Pf.)

bei

K 110

# Ch. Hemmer

Langgasse 34.

## Synagogenplätze.

Diejenigen Mitglieder unserer Gemeinde, welche ihre feierlichen Synagogenplätze für das Rechnungsjahr 1915/16 (vom 1. April 1915 bis 31. März 1916) wieder behalten wollen, werden hiermit ersucht, dies bis zum

**21. März**

mündlich, schriftlich oder durch Fernsprecher bei dem Rentanten, Herrn Benedict Straus, Emser Straße 6, anzumelden. Andernfalls wird von diesem Tage ab über die Plätze anderweitig verfügt. — Die Quittungskarten können schon sofort täglich während der Anmietstunden bei der israelitischen Kultusstätte eingelöst werden.

Wiesbaden, den 28. Februar 1915.

Der Vorstand der israelitischen Kultusgemeinde.



Verwendet  
„Kreuz-Pfennig“  
Marken  
auf Briefen, Karten usw.



### Neue Frühjahrs-

Paletots

Covercoats

Ulsters

Raglans

überaus preiswert.

Eine Anzahl einzelner  
Ulsters und Paletots

Mk. 39.— bis 50.—

Wir bitten  
um Besichtigung unserer  
Schaufenster.

Rosenthal & David

Wilhelmstrasse 44.

303  
Reise-, Hand-, Schiff-, u. Kaiser-  
Koffer in echt Leder u. in Ausführ.  
kaufen Sie billig Neugasse 22, 1. Et.

### Neu eröffnet SALON

für  
seinen Damen-Putz

Johanna Kipp

langjährige 1. Directrice  
der Firma Kleinofen

Langgasse 10, I.

Trauerhüte

stets vorrätig.

Osdang Lian Scheng

K 120



## Für Frühjahr und Sommer

Neuheiten in

## Damen-Röcken

Waschstoffe • Trikot • Seide

L-Schwenck, Mühlgasse 11-13

der Neuanschaffungen in **Jackenkleidern**, Covercoats, blau, grün u. schwarz, sowie bildschöner Kleider für junge Mädchen, Kleider für Frauen in allen Weiten, in einer Riesenauswahl, ist eingetroffen.

Meine Preise sind ganz enorm billig!

Mass-Ersatz-Kleider in den von Ihnen gesuchten Fassons!

Freie Besichtigung, kein Kaufzwang, tadellose schnelle Abänderung!

### Bekanntmachung.

Die Haushaltungen, welche nur Brotkarten mit Datum vom 15. März erhalten haben, können von Donnerstag, den 18. b. Mts., ab im Rathaus, Zimmer Nummer 16 (Sieuerkasse), die Brotkarten für weitere vier Wochen unter Vorlegung ihrer Ausweiskarten in Empfang nehmen.

F 285

Wiesbaden, den 17. März 1915.

### Das Brotverteilungsamt.

## Nachlaß-Mobiliar-Versteigerung.

Im Auftrage der Erben der † Frau Oberh. Bleibtreu, Brie. ver.  
steigerte ich

Heute Donnerstag, den 18. März cr.,  
vorm. tags 9½ und nachmittags 2½ Uhr  
beginnend, in der Wohnung

### 1 Drudenstraße 1, 2. Etage,

folgende gebrauchte Möbelgegenstände, als:  
3 vollständige Mahag.-Betten mit Haarmatten, Waschkommoden  
mit Spiegel, Radtische, Kleider- u. Spiegelschränke, 2 Mahag.-  
Büffets, Auszieh- u. Serviertische, Kommode mit Spiegelauflage,  
Kommode, Mahag.-Vertikos,

### Biedermeier Schreibsekretär,

### 2 Biedermeier Kommoden,

große Goldspiegel mit u. ohne Trumeaus, 2 Aufh.-Trumeaus,  
Sofa u. 8 Sessel mit Blüschezug, Sofa, 2 Sessel u. 6 Stühle mit  
Blüschezug, Sofa, 6 Stühle mit Blüscher, Radg.-D.-Schreibtisch,  
Mahag.-Sofa, Ripp., Radg. u. Spiegeltische, Stühle, Sessel, Spiegel,  
Delgemälde, Stiche und andere Bilder, Regulator, Pendulen, Gas-  
und Kerzenleuchter, Stehlampen, Ripp. und Gebrauchsgegenstände,  
Glas, Porzellan, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Portieren,  
Frauen-Kleider, Badewanne, Küchen-Einrichtung, Küchen- u. Koch-  
geräte und sonstige Hauseinrichtungsgegenstände aller Art, sowie

### ca. 1000 Flaschen Rotwein

freiwillig meßbietend gegen Parzahlung.  
Besichtigung am Versteigerungstage.

## Wilhelm Helfrich,

Auktionator und beeidigter Taxator,

Telephon 2941. Schulbacher Straße 23.

### Radikal- Läuse — — Tod „Feldgrau“

Begutachtet von dem beeidigten H. Adelschemiker Dr. Paul Jeserich,  
Charlottenburg.

Viele Anerkennungs- und Dankschreiben aus dem Felde.

Feldpostmäßig verpackt Preis Mk. 1.—

Haupt-Niederlage: **Schloss-Drogerie Siebert**, Marktstr. 9.  
Beachten Sie bitte meine Schaufenster-Auslagen  
und die Plakate an den Anschlagsäulen.

Bernspr. Nr. 4575. **Wohnungs-Einrichtungen**, Bernspr. Nr. 4575.

sowie jedes einzelne Möbel, auch Anrichtung in Holz und Polstermöbel,  
besonders mache ich auf den billigen, wie wiederkehrenden Preis in Schlaf-  
zimmer- und Küchen-Einrichtungen aufmerksam.

Bleßstr. Nr. 34. **Anton Mauter, Schreinermeister**, Bleßstr. Nr. 34.

### Todes-Anzeige.

Den Heldentod fürs Vaterland fand auf Frankreichs  
Felde unser treues Vereinmitglied,

Wehrmann

## Karl Vallieur.

In dem Dahingeschiedenen verlieren wir ein tüchtiges,  
eifriges Vereinmitglied, welches sich die Sympathien aller  
Mitglieder erworben hat.

Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Gloppenheim, den 16. März 1915.

Turnverein Gloppenheim. G. V.



**R W H**

**Rheinisch-Westf. Handels- u. Schreib-Lehranstalt** für **Damen und Herren**

**Nur** 46 Rheinstraße 46, Ecke Moritzstraße. Anfang April: **Beginn neuer Kurse.** 3., 4., 6.-Monats- u. Jahreskurse. **Sonderkurse** für **Schulentlassene.** Vormittag-, Nachmittag- u. Abend-Kurse. Anmeldungen täglich. Inhaber und Leiter: **Emil Straus.**

Prospekte frei.

Wer würde Opernpartien einstudieren und Klavierunterricht erteilen? Offert mit Beisangabe u. R. 938 an den Tagbl.-Verlag.

### Berloren - Gefunden

Mittagsk. Gliederarmband vor einig Tagen verl. Da Andenken gen. gute Belebung abzug. Blücherstr. 7, 3 L.

**Berloren**  
von Kapellenstraße bis Dietenmühle durch den Kurpark am 15. 3. eine Geldtasche mit 160 Mk. Inh. gegen Belebung abzugeben bei Leopold Erbs, Große Burgstraße 5.

### Geldverkehr

Kapitalien-Gesuche.

30 000 Mark als erste Hypothek auf ein Geschäftshaus in prima Lage gefunden. Offiziell. R. 924 an den Tagbl.-Verlag.

**Kapitalien als Zwischenhypothek**

bei mehrfacher Sicherheit nur auf längere Jahre mit 8 Prozent verzinst gesucht. Zinszahlung garantiert und halbjährig. Vermittler ausgeschlossen. Anfr. u. A. 304 a. Tagbl.-Verl.

### Immobilien

Immobilien-Vermögen.

### Haus

a. Alleinherrschen, in Umgebung v. Mainz, mit Garten, Bäckerei, Gas-elektr. Licht, Nähe der Eisenbahn und elektr. Bahn, sowie Schiffe, unter günstig. Beding. zu verl. R. Moritzstraße 56. 1. Anmeldung erwünscht.

### Geschäftl. Empfehlungen

Vorläufig. Mittagstisch v. 70 Pf. an. R. Martini, Koch, Kirchgasse 45. 2.

**Klavier-, Flügel- u. Klasse-schr.** Transport übernimmt R. Köhler, Frankfurter Straße 15, P. Postorte gen. Langjähr. Direktor empf. sich zur Anferth. Domengard. Domstraße 23. Mittelbau Parterre.

Perfekte auswärtige selbständige

### Schneiderin

sucht freihalber bessere Rundschafft außer dem Hause, aber ohne Belebung. Adressen unter R. 938 an den Tagbl.-Verlag.

**Schwed. Heilmassage** + u. Gymnastik. Sonnabg. 10-1 u. 3-8. Sami Lebert, gestl. gepr. Goldgasse 18. 1 r. Toreing. a. Sonntags.

**Schwed. Heilmassage** + Staatl. gepr. Mitali Smoli, Schwalb. Str. 10. 1., zw. Luisen- u. Rheinstr.

## Tages-Veranstaltungen · Vergnügungen.

### Theater · Konzerte

#### Königliche Schauspiels

Donnerstag, 18. März.

75. Vorstellung.

38. Vorstellung. Abonnement D.

#### Cannhäuser

und der Sängerkrieg auf Wartburg. Handl. in 8 Aufzügen v. R. Wagner. Deemann, Landgraf von

Thüringen . . . . . Herr Bohnen Cannhäuser, Wolfram von Eichenbach,

Walter von der Vogelweide, Biterolf, Heinrich der Schreiber, Kerner von Zweter,

Götter und Hölle, Herr Haas, Elisabeth, Königin des Landgrafen . . . . . Herr Neßkopp

Venus . . . . . Herr Englehardt Ein junger Hirt . . . . . Frau Kramer . . . . . Herr Hertel a. G. Oedeknaben . . . . . Frau Baumann

Thüringische Ritter, Grafen und Edelleute, Edelfrauen, Edelfnaben, ältere und jüngere Hölle, Sirenen, Nymphen, Sanktinnen.

Ort der Handlung im 1. Akt: Das Innere des Hörsels (Venus). Berges bei Eisenach, in welchem der Sage nach Frau Holle (Venus) Hof hält; dann Tal am Fuße der Wartburg. Im 2. Akt: Tal am Fuße der Wartburg. Zeit: Anfang des 13. Jahrhunderts.

\* \* \* Herr Schmitz vom Hoftheater in Kassel a. G.

Die Türen bleiben während der Eröffnungsmusik geschlossen.

Nach dem 1. und 2. Aufzüge findet

eine Pause von ca. 15 Minuten statt.

Anfang 8<sup>1/2</sup> Uhr. Ende gegen 10<sup>1/2</sup> Uhr.

#### Kleidem-Theater.

Donnerstag, 18. März.

Duhend- u. Fünfzigerarten gültig.

#### Die fünf Frankfurter.

Urhspiel in 8 Akten von Karl Nöhler.

Die alte Frau Sudulu. Hofsch. Bonn

**+ Massage nur f. Damen. +**  
Fr. Franziska Hämer, geb. Wagner, ergl. geprüft, Grauenthalstraße 50. 3 r. Sonntags 8-5 Uhr.

**Elektrische Vibrations-Massage.** Herzlich geprüft. Frau Beumelburg, Mainzer Straße 17. Part.

### Massage — Nagelpflege

ärztlich geprüft. Ärztin Bachmann, Marktstr. 9. 2. neben Königl. Schloss.

### Massage, Nagelpflege.

Kate Wesp, Langgasse 39, II.

### Massage — Heilmassage.

ärztlich geprüft. Frieda Michel,

Frankfurter Straße 19. 2.

### Nagelpflege.

Schwalbacher Straße 11. 1 r.

### Lené Furur.

verschiedenes

### Böllmilch

der Liter 26 Pf. kann noch von einem Böllschenke frei Haus abgehen werden. Brodenfütterung. Off. u. L. 938 an den Tagbl.-Verlag.

### Frische Landeier

lecker stets billig. Anfrage erbeten. R. u. W. Tesse, Minden i. W. F200.

### Wir sammeln Drucksachen

aller Arten unseres Hauses aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts und kaufen sie jederzeit zu guten Preisen an.

### L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Wiesbaden

Kontore: "Tagblatt-Haus" Langgasse 21.

### Umstänliche Anzeigen

#### Bekanntmachung.

Durch die Bekanntmachung des Bundesrats vom 23. Februar 1915, betreffend Befreiung von Kraftfahrzeugen zum Verkehr auf öffentlichen Wegen und Plätzen (veröffentlicht im Regierung-Amtsblatt Nr. 10) ist vom 15. März 1915 ab die freie Benutzung von Kraftwagen und Krafttraktoren auf öffentlichen Wegen und Plätzen von der erneuten Befreiung durch den Königlichen Regierungspräsidenten abhängig gemacht.

Damit verlieren sämtliche Befreiungsbefreiungen, auf denen folgender Vermerk fehlt:

"Auf jederzeitigen Befehl zum Verkehr auch noch dem 14. März 1915 zugelassen."

Wiesbaden, den . . . . 1915.

Der Regierungspräsident.

(L. S. d. J. 3. 2.)

bis auf weiteres ihre Gültigkeit. Die diesen Vermerk nicht enthaltenden Befreiungsbefreiungen sind nach dem 14. März d. J. sofort bei der örtlichen Polizeiverwaltung abzugeben; sie werden bei der Königlichen Regierung aufbewahrt und auf Antrag ausgehändigt, sobald die Bundesratsverordnung außer Kraft gesetzt wird. Kraftfahrzeuge, die ohne erwähnte Befreiung, d. h. wo in den Befreiungsbefreiungen der oben erwähnte Vermerk fehlt, auf öffentlichen Wegen und Plätzen nach dem 14. März d. J. verkehren, werden von den Polizeibehörden eingezogen, worauf die Regierungspräsident das Fahrzeug ohne Entschädigung als den Städte verfallen erklären kann.

Es wird daher vor der unbedingten Benutzung der nicht zugelassenen Kraftfahrzeuge gewarnt. Von 15. März d. J. ab werden nur Kraftfahrzeuge zugelassen, die dem öffentlichen Bedürfnisse dienen. Es sind dies solche,

1. die ausschließlich für Benutzung im Dienste des Reichs eines Bundesstaates oder einer Behörde, der Reutermeile, gemeinnützigen Anstalten zur Dienstbeförderung oder zu Rettungsmaßen bestimmt sind;

2. die zur Ausübung eines im öffentlichen Interesse liegenden Berufs dienen (Arzte, Tierärzte und Berggl., sowie Straßenbus und eine besondere Anzahl von Kraftwagen und Motorwagen).

Weiter kann die Befreiung von Kraftfahrzeugen erneuert werden, sofern ihr Besitzer zur Aufrechterhaltung gewölbter Betriebe erforderlich ist. Anträge auf Befreiung von Pseudokraftfahrzeugen sind ausdrücklich abzulehnen. Anträge auf Neuqualifizierung von Kraftfahrzeugen können, soweit sie überhaupt qualifizierfähig sind, schon

vor dem 15. d. M. gestellt werden. Sie sind schriftlich unter Beifügung der alten Befreiungsbefreiung bei der Ortspolizeibehörde einzureichen und müssen enthalten: Name und Stand des Eigentümers, Art und Bestimmung des Fahrzeugs, die Nummer des Kennzeichens, sowie die Umstände, welche die weitere Befreiung begründen, worauf sie dem Regierungspräsidenten zur Entscheidung weitergeleitet werden.

Schließlich werden die Besitzer von Befreiungsbefreiungen darauf aufmerksam gemacht, daß Duplikate von verloren gegangenen Befreiungsbefreiungen und Rückerscheinungen ausgetauscht werden. Es ist daher besondere Sorgfalt in der Aufbewahrung dieser Papiere geboten.

Wiesbaden, den 6. März 1915.

Der Regierungspräsident.

J. S.: ges. von Gisela.

#### Bekanntmachung.

Am 18. März 1915 findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im Rahmen Schachspielen statt.

Es werden folgende Straßen gespielt: Blätter Straße, Adelheidweg, Rundfahrtweg, und alle Wege, die von diesen Straßen nach dem Rahmen abweichen und in den Rahmen münden.

Wegen der damit verbundenen Lebensgefahr wird vor dem Betreten des Spielgeländes gewarnt.

Garnisonkommando.

#### Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, dass weder die Stadtbücher noch sonstige städtische Bedienstete zur Empfangnahme der zur Stadt- und Steuerlast zu entrichtenden Geldbeträge berechtigt sind.

Rur an die mit der Abmordvollstreitung beauftragten Vollziehungsbeamten kann zur Abwendung der Strafe rechtsqualifizierte Zahlung erfolgen.

Der Magistrat.

### Richtamtliche Anzeigen

#### Prima 12-Pf.-Zigarette

#### 100 Stück 7 Mark.

Näh. Rosenau, Wilhelmstraße 28. 301

200 Blumenkohl werden billig verkauft. Kräuterkäse, 50 Sonnenindustrie-Käsestücke, Speckkäse, Ananas 1 Mark, getrocknete Ananasen, 10 Pf. Roschitze 2.80 Pf. Schinken, 25 Markstrasse 26, Obstladen.

Schöne Salatköpfe Pfund 20 Pf. zu verf. nur norm. Schwalbacher Straße 36. 2 St.

### Thalia-Theater

Kirchgasse 22. — Tel. 6137.

Die von uns im Erstantritt erworbenen Serie schwedischer Kästchofilms ist das Beste, was bisher auf dem neutralen Markt erschienen ist und laden wir alle Kino-freunde zu den Vorführungen freundlich ein.

### Der Schuss,

Schauspiel in 3 Akten, zeichnet sich durch besonders prächtige Bilder u. landschaftliche Szenen aus, die Handlung ist überaus spannend u. ergreifend.

Reichhaltiges Beiprogramm und Neue Bilder vom Kriegsschauplatz.

### Monopol-Lichtspiele

Wilhelmstraße 8.

#### Drei Schlager-Woche !!

II. Teil.

Des großen Andranges wegen verlängert nur bis Freitag einschl.!

### Das Panzerflugzeug

(Die den Tod umarmen).

Großer schwedischer Sensationsfilm in 3 Akten. Der beste Film dieser Art!

### Außerdem

#### Neues Programm.

Erstaufführung des stimmungsvollsten dramat. Romanes

### Verklungenes Liebeslied.

Ein Lebensbild in 3 Akten.

Erstklassig in Darstellung.

Wunder-Naturaufnahmen.

Italienischer Film.

### Deutsche Soldaten auf Schneeschuhern

Nach der Natur.

Im Dienst.

A